



- | Seite 3
Vorwort
- | Seite 4 - 5
7. Deutscher CI-Tag
- | Seite 6
Bericht aus dem Vorstand
- | Seite 7 - 11
Symposium und Mitgliederversammlung
- | Seite 12 - 16
Rechenschaftsbericht 2011
- | Seite 17 **Titelbild**
Tanzprojekt in Karlsruhe
- | Seite 18 - 19
Referat von D. Fischer
- | Seite 20 - 25
Interview mit S. Ohligmacher
- | Seite 26
60 Jahre und ...
- | Seite 27 - 35
Selbsthilfegruppenberichte
- | Seite 37 - 39
Redaktionsinterna + Impressum
- | Seite 41 - 43
Tipps für die Praxis
- | Seite 44 - 47
Stammtischgeschichten
- | Seite 48
Buchbesprechung
- | Seite 49
Nachwort
- | Seite 50 + 51
Was ist ein CI?
Mitglieds-Aufnahmeantrag
- | Seite 52 + 53
Termine + Vorankündigung
- | Seite 54 + 55
Kontaktdaten
- | Anzeigen
Seiten 2, 14, 19, 22, 29, 36, 40 + 56

Liebe Mitglieder, liebe Interessierte, liebe Leser!

Auch wenn im Wonnemonat Mai bisher ausgewachsenes Aprilwetter herrschte, so ist doch Frühjahr und die rechte Zeit, Vergangenes abzuschließen. Anfang Mai haben wir in Heidelberg unsere Mitgliederversammlung abgehalten, der ein Symposium voraus ging. Auf den Seiten 7 bis 19 berichten wir darüber, um auch den Mitgliedern, die nicht dabei sein konnten, die Berichte und Fakten des Jahresabschlusses 2011 zu vermitteln.

Unsere Serie mit Interviews wird fortgesetzt und ein Artikel beschäftigt sich damit, welche Parallelen es bei Geburtstagen geben kann.

Ein interessanter Aspekt wird in einem kurzen Bericht einer SHG aufgezeigt. Diese Selbsthilfegruppe hatte ihren Bürgermeister eingeladen, der erfahren wollte und durfte, was Barrierefreiheit aus der Sicht der Schwerhörigen und der CI-Träger sein kann. Offensichtlich will seine Stadt die Vorgaben ernst nehmen, die aus der Umsetzung der UN-Behinderungsrechtskonvention herrühren. Dazu gibt es gesetzliche und verwaltungsrechtliche Initiativen des Bundes und der Länder, die auch von den Gemeinden beachtet werden müssen.

Wir Selbsthilfeverbände, sowie die Selbsthilfegruppen vor Ort, dürfen in diesem Bestreben durchaus eine große Chance aber auch Aufgabe sehen. Gewürzt wird diese Ausgabe durch Texte und Bilder von Situationen, die unser Leben mit CI betreffen. Berichtet wird über Mutige, die es wagten, einen Tanzworkshop mit zu machen. Eine Stammtischgeschichte entführt uns nach Stuttgart und Tübingen. Und was in unseren Zink-Luft-Batterien steckt, erfahren Sie aus einer Recherche, die ich angestellt habe. Zum CI-Hören gehört das Wissen darüber, welche Technik wir für uns nutzen und wie diese funktioniert. Und um weiteres Hintergrundwissen zu vermitteln, wird auch wieder ein Sachbuch vorgestellt.

Viel Spaß beim Lesen wünscht

Udo Barabas
und das Redaktionsteam





Backnang: Veranstalter: Selbsthilfegruppe ECIK und Logopädie

Aktion: CI-Kinder für Logopädie

Termin: 9. Juni: 10.00 - 15.00 Uhr

Ort: am Parkhaus in Backnang

Kontakt: Andreas Frucht · E-Mail: andreas.frucht@googlemail.com

Freiburg: Veranstalter: Implant-Centrum Freiburg und "Taube Kinder lernen hören"

Aktion: „Was ist ein CI“, Infostand in der Innenstadt

Termin: 9. Juni: 9.30 - 15.30 Uhr

Ort: Innenstadt Freiburg, Schiffstraße/Ecke Kaiser-Josephallee

Kontakt: Stefanie Kröger: Tel. 0761/27072710, Fax 0761/27072780

E-Mail: stefanie.kroeger@uniklinik-freiburg.de · www.implantzentrum-freiburg.de

Karlsruhe: Veranstalter: CI-Selbsthilfegruppe Karlsruhe und Hörwürmer Karlsruhe

Aktion: Infostand, kostenloser Hörtest im „Haus des Hörens“, Luftballonaktion

Termin: 9. Juni: 10.00 - 13.00 Uhr

Ort: vor „Haus des Hörens“ in der Fußgängerzone, Karlsruhe

Kontakt: F.J. Krämer: Tel. 07255/1452, Fax 07255/725059 · E-Mail: josef.kraemer@web.de

Konstanz: Veranstalter: CI-SHG Bodensee/Oberschwaben

Aktion: Infoveranstaltung

Termin: 9. Juni: 10.00 - 17.00 Uhr

Ort: Marktstätte, Höhe Sparkasse, nach der Baumplatte

Kontakt: Silvia Weiß: Tel. 07542/989972, Fax 07542/9387276

E-Mail: silvia.weiss@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de

Öhringen: Veranstalter: CI-Selbsthilfegruppe Hohenlohe

Aktion: Infostand zum CI, mit kostenlosem Hörtest, persönliche Infogespräche von CI-Trägern und Luftballonaktion

Termin: 9. Juni: 9.00 - 15.00 Uhr

Ort: Einkaufszentrum Öhringen, Austraße 5, Eingangsbereich

Kontakt: Eveline Schiemann: Tel./Fax 07941/36908 · E-Mail: EveSchiemann@t-online.de

Stuttgart: Veranstalter: CI-Selbsthilfegruppe Stuttgart

Aktion: Infostand

Termin: 17. Juni: 10.00 - 14.00 Uhr

Ort: Olgahospital Stuttgart, Bismarckstraße 8

Kontakt: Sonja Ohligrmacher: Tel. 0711/2538655, Fax 0711/2538656

E-Mail: sonja.ohligrmacher@civ.bawue.de

Stuttgart: Veranstalter: CI-Zentrum Stuttgart, HNO-Klinik des Klinikums Stuttgart

Aktion: Kinderkonzert, Profis spielen für Kinder, Luftballonaktion,

Trommelgruppe des Schwerhörigenvereins Stuttgart

Termin: 17. Juni: 10.00 - 14.00 Uhr

Ort: Olgahospital Stuttgart, Bismarckstraße 8

Kontakte: Dr. Klaus Schneider, E-Mail: k.schneider@klinikum-stuttgart.de

Dr. Rüdiger Boppert, E-Mail: r.boppert@klinikum-stuttgart.de

PD Dr. Assen Koitschev, E-Mail: a.koitschev@klinikum-stuttgart.de

Tübingen: Veranstalter: CCIC Tübingen

Aktion: „Musik neu erleben!“, abwechslungsreiches Programm rund um die Musik, Bericht zur Forschungsarbeit von Dr. Ulrike Stelzhammer-Reichard zu Musikwahrnehmung bei CI-Trägern, verschiedene Workshops

Termin: 16. Juni: 14.00 - 18.00 Uhr

Ort: Universitäts-HNO-Klinik Tübingen, Ebene 2, Békésy-Foyer, Elfriede-Auhorn-Straße 5

Kontakte: Dr. med. Anke Tropitzsch und Dr. med. Christiane Koitschev

Sekretariat: Tel. 07071/29-88019, Fax 07071/29-4792

E-Mail: claudia.kretschmer@med.uni-tuebingen.de

Tübingen: Veranstalter: Cochlear Implant Selbsthilfegruppe Tübingen und Umgebung

Aktion: „Das CI – ein Gewinn an Lebensqualität“, Infostand mit Beratung und Aufklärung für Interessierte

Termin: 9. Juni: 14.00 - 17.00 Uhr

Ort: Universitäts-HNO-Klinik Tübingen, Elfriede-Auhorn-Straße 5

Kontakt: Claudia Kurbel, Tel. 07127/51685 · E-Mail: claudia.kurbel@civ-bawue.de

Ulm:

Veranstalter: Selbsthilfegruppe Ulm

Aktion: Infostand mit Glücksraddrehen und Luftballonaktion, Hörtest, Fachvorträge von Logopäden und HNO-Ärzten

Termin: 9. Juni: 11.00 - 16.00 Uhr

Ort: Uni-HNO-Klinik Ulm, Frauensteige 14, Michelsberg

Kontakt: Ingrid Wilhelm: Tel. 07321/22549, Fax 07321/20699

E-Mail: ingridwilhelm@web.de oder ingrid.wilhelm@civ-bawue.de

Waldshut-Tiengen: Veranstalter: CI-Selbsthilfegruppe Hochrhein

Aktion: Infostand in der Fußgängerzone

Termin: 9. Juni: 10.00 - 14.00 Uhr

Ort: Stadtteil Waldshut, Kaiserstraße/Rathaus-Platz, vor dem Rathaus

Kontakt: Udo Barabas, Tel. 07741/63905, Fax 07741/9697999

E-Mail: udo.barabas@civ-bawue.de

Organisation und Anmeldung:

Tanja Ringhut

tanja.ringhut@dcig.de

Telefon 07303-9284313

Telefax 07303-43998

Anmeldeschluss für die Aktionen
ist der 18. April 2012

7. Deutscher CI-Tag am 9. Juni 2012
„Hören mit CI – Neue Lebensqualität“

Der Deutsche CI-Tag ist eine Chance für regionale Gruppen und Einrichtungen, ihre Angebote darzustellen. Durch den Aktionstag werden die Anliegen von CI-Trägerinnen und CI-Trägern bekannt gemacht und die Themen „Hörbehinderung“ und „Hören mit Cochlea-Implantat“ in den Fokus einer breiten Öffentlichkeit gerückt.

Aufgerufen sind Selbsthilfegruppen, CI-Zentren, Kliniken, Bildungseinrichtungen, Schulen, Akustiker, HNO- und Logopädie-Praxen, sowie engagierte Einzelpersonen und alle im CI-Bereich tätigen Gruppen und Institutionen.

www.taub-und-trotzdem-hoeren.de

Liebe Mitglieder und Interessierte,

ich staune immer wieder, wie schnell das Vierteljahr um ist und ich schon wieder darüber brüte, was schreibe ich, was interessiert Sie und was hat sich im letzten Quartal ereignet!

Einige der angekündigten Termine in Ausgabe Nr. 32 des *CIVrund* liegen bereits hinter uns, andere kommen noch bzw. sind noch in Planung. Zunächst wäre hier die Mitgliederversammlung zu erwähnen. Erfreulicherweise nahmen viele Mitglieder daran teil. Das ist sicher auch zum Teil der parallel laufenden Veranstaltung der HNO-Uniklinik Heidelberg zu verdanken, welche viele Besucher anlockte. Andererseits kamen durch die MV mehr Interessierte in die Klinik - es war ein buntes Treiben. Der Tagesausklang mit dem Motto „Gartenparty“ war dann ein Highlight des Tages und zugleich ein Abschied nehmen von Herrn Roder, der Ende März die Klinik mit anderen Zielen verließ. Sein Weggang bedeutet auch, dass vorerst das gemeinsam geplante Theaterprojekt in Stuttgart ruht. Ich werde aber versuchen, einen neuen Kontakt herzustellen.

An der Generalversammlung der DCIG in Hamburg am 21. April war Baden-Württemberg leider sehr schwach vertreten! Hamburg liegt zwar im Hohen Norden, eine Reise wäre es sicher wert gewesen – auch schon der Vorträge wegen.

Der 7. Deutsche CI-Tag wird in Baden-Württemberg hoffentlich ein breites Publikum ansprechen. Der Schirmherr, Dr. Günther Beckstein, Bayrischer Ministerpräsident a.D., selbst CI-Träger, schreibt in seinem Grußwort zum CI-Tag: „... wir wol-



len Bewusstsein und Offenheit schaffen für die fantastischen Möglichkeiten des Cochlea-Implantats, das in der Bevölkerung noch immer zu wenig bekannt ist ...“ Diese

Botschaft soll uns ansprechen und deshalb wünsche ich mir für den CI-Tag viele aktive Teilnehmer und natürlich viele interessierte Besucher!

Schauen Sie bitte regelmäßig in unseren Terminkalender, es stehen noch weitere interessante Termine bzw. Aktivitäten an.

In meiner Begrüßung bei der Mitgliederversammlung in Heidelberg habe ich es bereits erwähnt: „Wir würden uns freuen, wenn Sie, liebe Mitglieder, sich für ein Engagement in unserem Verband interessieren/entscheiden könnten. Ein Verband kann nur existieren, wenn es Aktive gibt.“ Nach der Wahl ist vor der Wahl, es steht heute schon fest, dass einige Vorstandsmitglieder für die nächste Wahl in 2014 nicht mehr kandidieren werden. Sie haben schon jetzt die Möglichkeit, in unsere Arbeit „reinzuschnuppern“, die Türen stehen weit offen!

Genauso wünsche ich mir das Engagement jüngerer Jahrgänge. Wir wollen auch für die jungen CI-Träger aktiver werden! Die Ideen, sowie deren Umsetzung und Gestaltung, sollten von jungen Mitgliedern in die Hand genommen werden. Dass es sehr gut funktionieren kann und mit dementsprechenden Aktivitäten re-

gen Zulauf hat, hat das Beispiel in Hessen gezeigt.
Melden Sie sich bei mir/uns!

Bis zum nächsten Quartal wünsche ich Ihnen allen einen wunderbaren Sommer und grüße Sie herzlich!

Sonja Ohligmacher

(Kontakt siehe Seite 55)

Nach einer Imbisspause folgt der nächste Programmpunkt. Prof. Peter Plinkert, Leiter der HNO-Universitätsklinik Heidelberg, begrüßt die Symposiumsteilnehmer. Anhand von Kennzahlen und Fakten gibt er uns einen Überblick zur Struktur seines Wirkungsortes und zeigt eine Graphik zum Aufbau des Hörzentrums Heidelberg. Anschließend übergibt er das Wort an Prof. Sebastian Hoth, der uns die Vorgehensweise am Hörzentrum Heidelberg vor und auch nach der CI-Operation schildert. Dabei geht er darauf ein, welche audiologicalen, pädagogischen, akustischen und medizinischen Aspekte bei einer CI-Voruntersuchung berücksichtigt werden müssen. Diese Voruntersuchung dient dazu, die Eignung eines betroffenen Patienten für eine CI-Versorgung festzustellen. Kriterien wie der Ist-Zustand des Restgehörs werden einer möglichen Verbesserungen durch ein CI gegenüber ge-



Das HNO-Universitäts-Klinikum Heidelberg veranstaltete am 3. März 2012 aus Anlass des „Internationalen Tag des Hörens“ einen haus-eigenen „Tag des Hörens“. Um das Angebot zu erweitern, waren Klinikleitung und Vorstand sich schnell einig, auch das Symposium und die Mitgliederversammlung 2012 an diesem Tag und vor Ort zu begehen. Die Klinikveranstaltungen begannen um 11 Uhr, parallel dazu ab 12 Uhr unser Symposium mit anschließender Mitgliederversammlung.

Begrüßt wurden wir von Johannes Schweiger, dem stellvertretenden Vorsitzenden, der uns auch moderierend durch das Symposium und die MV geführt hat. Nach einigen Worten zu seiner Person und zum Versammlungsablauf, übergab er das Wort an den ersten geladenen Referenten, Detlef Fischer, der uns spannend von seinem Schicksal und wie er es bewältigen konnte, berichtet hat.

(Anm. Red.: siehe S. 18)



stellt und diskutiert. Die persönliche Situation des Patienten wird beurteilt. Ferner werden seine medizinischen und psychischen Voraussetzungen für eine Versorgung geprüft. Weiter werden mit verschiedenen Tests bestimmte Parameter abgefragt, bevor es zu einer abschließenden Bewertung kommt und eine CI-Operation indiziert wird oder nicht. Mit kurzen und prägnanten Beispielen erklärt uns Prof. Hoth diese verschiedenen Tests, die durchlaufen werden müssen.

Weiter berichtet er uns, wie – audiologisch betrachtet – bei der Erstprogrammierung nach der Operation vorgegangen wird und was im Einzelnen dabei geschieht. Er nennt viele Fachbegriffe, die wir Betroffenen ja alle kennen. Für die meisten CI-Träger sind die ersten Höreindrücke gewöhnungsbedürftig. Nun beginnt die Zeit der langsam Annäherung an optimale Hörergebnisse in mehreren Sitzungen. Dabei sind die Audiologen entscheidend auf die Mitarbeit der CI-Träger angewiesen. Trotz des hohen Einfühlungsvermögens der Audiologen kann eine Einstellungen nur dann gut gelingen, wenn die Angaben und Rückmeldungen des jeweiligen Patienten präzise sind. Professor Mark Praetorius geht danach auf die medizinisch-operativen Aspekte der CI-Versorgung in Heidelberg ein. Er



zeigt uns u.a. Bilder von den modernen OP-Räumen und von einzelnen Operationsschritten. Eine der Maßgaben bei der CI-Operation ist, maximal Gehör-erhaltend zu arbeiten. Um die Situation vorhersehbar zu gestalten, wird schon während der Voruntersuchungen der Zustand der Cochlea mit bildgebenden Verfahren möglichst genau erfasst. Aufnahmen per Computertomograph (CT) und Magnet-Resonanz-Tomograph (MRT) geben hierfür gute Hinweise. Die Herstellerfirmen der Implantate stellen heute mehrere Elektrodenformen und -längen zur Verfügung, so dass je nach Untersuchungsbefund eine passende Elektrode ausgewählt werden kann. Herr Praetorius weist in seinen Schlussworten darauf hin, dass die HNO-Klinik Heidelberg ihre Patienten heimatnah operieren und nicht nur versorgen will.

Das Reha-Konzept für die operierten CI-Träger wird von Diplom-Pädagoge Sascha Roder vorgestellt. Er geht dabei speziell auf die Heidelberger Trends ein. Nach einer Sprachprozessoranpassung soll der CI-Träger mit motivierendem Hörtraining und mit Hörübungen an das Unterscheiden bzw. Heraushören von Vokalen, Konsonanten, Zahlen und Wörtern heran geführt werden. Das ist Grundvoraussetzung, damit eine Spra-

cherkennung möglich wird.

Herr Roder kam 2009 von Hannover nach Heidelberg. Er brachte Ideen mit, die das trockene, langweilige Üben durch interessierende Hörübungen ablösen. Das REHA-Konzept der HNO-Uni-Klinik Heidelberg verfolgt heute den Ansatz, die Spracherkennung mit dem CI von Beginn an mit Gedichten, Kurzgeschichten, mit Märchen und mit Musikhören zu kombinieren und zu unterstützen. Herr Roder möchte den CI-Patienten eine Anleitung zur Selbstaktivierung mit nach Hause geben, damit der Patient sein Übungsprogramm selbst bestimmen kann. So ist es möglich, dass er sein Neues Hören immer mehr steigert und verbessert. Damit in diesem Sinne vor allem zu Hause geübt werden kann, experimentierte die Klinik im Rahmen verschiedener Veranstaltungen und in Zusammenarbeit mit Musikern und Künstlern. Aus den Mitschnitten wurden mehrere Übungs-CDs geschaffen, die heute allen CI-Trägern angeboten werden können. Ein weiterer Ansatz ist, mit diesen Konzerten, die z.T. in der Klinik aufgeführt werden, Schwierigkeiten der hörbehandelten Menschen abzubauen, weil sie mit der Klinikatmosphäre vertraut sind.

Sascha Roder beendet sein Referat mit einem Dankeschön an seinen Chef, Prof. Plinkert, da er seine Ideen ermöglicht

und mitgetragen hat. Es sei keineswegs alltäglich, in einem Klinikbetrieb solche Experimente wagen zu können.

(Anm. Red.: Über einige dieser Veranstaltungen wurde auch im CIVrund berichtet. Beispielhaft seien die Konzerte „unERHÖRTE Klänge“ oder das Theaterprojekt Stuttgart genannt. Letzteres wurde unter der federführenden Hand von Sascha Roder in Kooperation mit dem CIV-BaWü organisiert. Die Bilder zum Tanzprojekt in Karlsruhe, in diesem Heft, gehören ebenfalls zu diesen Initiativen).

Nach einer weiteren Pause finden sich ca. 50 Personen im Hörsaal ein, die der Einladung zur Mitgliederversammlung gefolgt und nach Heidelberg gekommen sind. 37 Mitglieder sind stimmberechtigt.

Top 1 - Unsere Vorsitzende Sonja Ohligmacher eröffnet die Versammlung mit den Worten:



Liebe Mitglieder, liebe Gäste, ich begrüße Sie herzlich zu unserer Mitgliederversammlung in Heidelberg. Besonders begrüße ich den Präsidenten der DCIG Franz Hermann und seine Frau Hanna. Beide beeilen uns fast jedes Jahr mit Ihrer Anwesenheit und ebenso

Andreas Oberländer, Vizepräsident der DCIG. Des Weiteren möchte ich auch besonders Prof. Dr. Laszig, der zu den Gründungsmitgliedern von CIV-Bawü und DCIG zählt, begrüßen. Ein ganz herzliches Danke-



schön der HNO-Uniklinik Heidelberg für die Bereitstellung der Räume. In den Pausen konnten wir von deren Programm profitieren. Für uns bedeutete das weniger organisatorische Arbeit. Es freut mich, dass Sie unserer Einladung so zahlreich gefolgt sind. Die meisten von Ihnen hatten eine weitere Anreise. Als Entschädigung dafür gab es die Möglichkeit, die Aktivitäten der Heidelberger HNO-Klinik kennenzulernen und sie konnten hoffentlich einen positiven Eindruck gewinnen.

Die Mitgliederversammlung gibt uns allen die Möglichkeit, das vergangene Verbandsjahr noch einmal Revue passieren zu lassen und die Erwartungen an das neue Jahr zu formulieren. Unsere Verbandsarbeit ist in hohem Maße von ständigem Beginnen und geduldvollem Arbeiten bis zur Vollendung geprägt. Es ist ein steter Spagat zwischen der aktuellen Arbeit und dem notwendigen Vor ausschauen und Planen.

Reflektieren heißt aber auch würdigen. Ohne die gute Mit- und Zusammenarbeit aller Vorstandsmitglieder sowie Beisitzer wäre unsere Arbeit nicht erfolgreich. Dafür danke ich Euch allen! Um sie erfolgreich weiterführen zu können, wird die Bedeutung unserer Arbeit und das Wirken für Qualität ergänzt durch Fortbildungen und Seminare. Erfolgreiche Arbeit benötigt jedoch auch neue Impulse. Der CIV-Bawü wächst erfreulicherweise beständig, doch sind die wenigsten Mitglieder bereit, aktiv mitzuarbeiten. Irgendwann, wenn auch die aktuellen Vorstandsmitgliedern nicht mehr wollen, dann braucht es neue Leute, die den Verband am Laufen halten! Wer Interesse an einer aktiven Mitarbeit im CIV-Bawü hat, möge sich bitte bei mir melden. Ich selbst befindet mich bereits im 7. (hoffentlich nicht verflixten) Jahr meiner Verbandsarbeit und blicke gerne auf die vergangenen Jahre zurück, genauso gerne würde ich auch in die Zukunft blicken! Der nachfolgende Rechenschaftsbericht soll Ihnen aufzeigen, wie aktiv unsere Verbandsarbeit in 2011 war. Johannes Schweiger wird moderieren und deshalb übergebe ich ihm jetzt das Wort.

Top 2 - Die Tagesordnung wird einstimmig genehmigt.

Top 3 - Die 1. Vorsitzende Sonja Ohligmacher verliest den Rechenschaftsbericht (siehe nachfolgender Bericht S.12).

Top 4 - Silvia Weiß, unsere Kassenführerin, verliest den Kassenbericht. Um die abstrakten Zahlen besser vermitteln zu können, werden diese auch als Kuchen-

graphik dargestellt.

Top 5 - Die Kasse war Anfang Februar 2012 in Stuttgart geprüft worden. Die Kassenprüfer loben eine ordentliche und übersichtliche Kassenführung. Es gibt keine Beanstandungen.



Top 6 - Die Kassenführerin wird mit 32 Ja-Stimmen bei 5 Enthaltungen entlastet.



Top 7 - Der Haushaltspol 2012 wird vorgestellt und einstimmig genehmigt.

Top 8 - Zwei neue Kassenprüfer werden gewählt. Drei Personen stehen zur Wahl. Wahlergebnis: Dieter Glembeck und Christina Bader.

Top 9 - Verschiedenes/Wünsche/Anträge. Der Präsident der DCIG, Franz Hermann, richtet Grußworte an die Versammelten und dankt für die gelungene Veranstaltung.

Prof. Dr. R. Laszig nennt uns einen wichtigen Termin: Die Einweihungsfeier des Wohnhausneubaus am Implant Centrum Freiburg wird am 06. September 2012 stattfinden.

Um 17:30 Uhr danken Sonja Ohligmacher und Johannes Schweiger für die Aufmerksamkeit und schließen die Versammlung.

Der 'Tag des Hörens' endet um 18 Uhr mit einem Sektempfang und Gartenparty im Foyer des HNO-Universitätsklinikums - eine schöne Geste, einen erlebnisreichen Tag zu beenden.

Udo Barabas



Rechenschaftsbericht der Vorsitzenden Sonja Ohlighmacher anl. der Mitgliederversammlung des CIV Baden-Württemberg am 3. März 2012 in Heidelberg

Nachfolgend veröffentlichen wir den Entwurf der Rede, der vor der MV erstellt wurde. Abweichungen während des Vortrags waren möglich. (Red.)

Das vergangene Verbandsjahr war zunächst geprägt von einer Neuwahl des Vorstandes, der bis auf den Posten des Kassierers der alte geblieben ist. Da-



nach folgten einige Seminare und Schulungen. Im Herbst beschäftigte uns das Symposium: „Anpassung von CI-Sprachprozessoren als Basis der lebenslangen CI-Nachsorge bei Kindern und Erwachsenen.“ Wie großartig der Erfolg dieses Symposiums war, wissen wir, glaube ich, alle! In wenigen Tagen werden Sie das fertige Positionspapier in der Schnecke lesen können.

Neu im Angebot war der Theaterworkshop. Hier hätten wir uns mehr Teilnehmer gewünscht. Das war jedoch auch schon vor dem Hintergrund des an diesem Tag stattfindenden Straßenbahnerstreiks nicht realisierbar. Die Teilnehmer waren jedoch einstimmig begeistert.



Erfreulich war, dass die Satzung endlich in trockene Tücher kam – die unendliche Geschichte nahm doch noch ein gutes Ende.

Damit wir als Verband mit seinen Selbsthilfegruppen überall einen einheitlichen Auftritt haben, wurden die Flyer überarbeitet. Außen einheitlich in einer Farbe, jede Gruppe mit eigenem Logo und innen individu-

ell gestaltet. Auch die Rollups sind so gestaltet, dass die Zugehörigkeit unverkennbar ist.

Die regelmäßig stattfindenden Stammtische werden immer beliebter. Inzwischen finden sie an 3 Orten regelmäßig statt. In Stuttgart, Tübingen und am Bodensee, abwechselnd in Friedrichshafen und Ravensburg. Schön ist es, dass nicht nur CI-Träger und Interessierte, sondern auch Ärzte der ansässigen Kliniken daran teilnehmen.

An einigen Kliniken bieten wir regelmäßig CI-Beratungssprechstunden an. Diese werden gerne angenommen. Die Zusam-

menarbeit mit den Kliniken ist nach wie vor ein wichtiger Teil unserer Aufgaben. Am 31.12. des vergangenen Jahres gehörten dem CIV-Bawü e.V. 11 Selbsthilfegruppen an. Neu hinzu kam die SHG Tübingen. Sie entstand durch die Trennung der SHG Stuttgart-Tübingen. Dies wurde notwendig, weil die Gruppe immer größer wurde. Die SHG-Tübingen ist zu einer gut besuchten Selbsthilfegruppe herangewachsen.



Die Zahl der Mitglieder ist um 21 auf 231 angewachsen.

Bei der Mitgliederversammlung am 26.03.2011 in Stuttgart wurde der Vorstand neu gewählt. Bis auf den Kassierer verblieben alle bisherigen Mitglieder im Vorstand. Als neue Kassenwartin wurde Silvia Weiß gewählt. Udo Barabas steht ihr jedoch weiterhin beratend zur Seite.

Es fanden in 2011 insgesamt 32 SHG-Treffen an 11 verschiedenen Orten statt. In CIVrund Nr. 33 wird ein Großteil deren Jahresberichte veröffentlicht.

Die SHG Hohenlohe feierte am 04.06.2011 ihr 10jähriges Bestehen.

Wir hatten 3 Vorstandssitzungen. Sie wurden auf 3 reduziert, dafür sind alle Sitzungen 2-tätig. An einer Vorstandssitzung nahmen fast alle SHG-Leiter teil.

3 Besprechungen mit dem Kassenwart bzw. der Kassenwartin.

3mal Teilnahme an 2-tägigen Vorstandssitzungen der DCIG.

2-mal waren wir bei der Landeskommision für Hörgeschädigte im Sozialministerium anwesend.

Am runden Tisch aller Hörgeschädigten-Verbände nahm ich 1x teil. Die Gruppe nennt sich: Landesarbeitsgemeinschaft aller Hörgeschädigten-Verbände Baden Württembergs. Gemeinsame Themen sind u.a., Barrierefreiheit, Untertitel etc. Beim CI-Tag am 28.05.2011, nahmen die meisten Selbsthilfegruppen teil. Jede Gruppe hatte ein eigenes Programm.

Bei folgenden Seminaren, Messen und Veranstaltungen waren wir dabei:



- 20. Januar: unerHÖRte Klänge in Heidelberg. Für viele ein Ohrenschmaus.

- 28.-30. Januar: Messe MEDIZIN in Stuttgart. Eine seit 40 Jahren stattfindende Gesundheitsmesse hauptsächlich für niedergelassene Ärzte. Dort sind wir mit einem gut bestückten Infostand

dabei. Er kommt bei den Besuchern sehr gut an.

- 25.-27.02.: SHG-Leiter-Schulung der DCIG in Hannover. Fast alle SHG-Leiter nahmen teil! Es ist eine gefragte und wichtige Schulung.

- 13.03.: Fortsetzung der Reihe UnerHÖRte Klänge in Heidelberg mit vorhergehendem Workshop. Wieder ein Ohrenschmaus!

- 17.-19.06.: Schulung für alle SHG-Leiter

in Sachen Kontenführung in Gengenbach im Schwarzwald. Herr Giesel, Steuerberater und Wirtschaftsprüfer führte uns durch das Seminar.

- 01.-03. 07.: Seminar für Vorstände und SHG-Leiter mit Regina Witt in Mosbach-Nekarelz. Nach wie vor ein wichtiges und beliebtes Seminar.

- Vom 29.09.-02.10. Hör- und Kommunikationstaktik-seminar für Mitglieder in Herrenberg-Gültstein. Erstmals führte Regina Witt durch dieses Seminar und zum ersten Mal überstieg die Zahl der Anmeldungen die vorhandenen Plätze.

- 10. Oktober: Erstmals wurde ein Theaterworkshop in Kooperation mit der HNO-Uniklinik Heidelberg und dem Staatstheater Stuttgart angeboten. Es hat allen Teilnehmenden Spaß gemacht. Hier meinen besonderen Dank an Herrn Sascha Roder. Ohne ihn und seine ständige Bereitschaft zur Zusammenarbeit wäre es nicht möglich gewesen, diesen Theaterworkshop durchzuführen.

- 27.-29.10.: HNO-Ärzte Kongress in Mannheim im Congress-Center Rosengarten. Auch hier präsentierten wir uns mit einem Info-Stand.

- Das Highlight war zweifelsohne das



vom CIV-Bawü mit organisierte Symposium der DCIG am 05./06.11.2011 in Stuttgart. Es war ein Event der besonderen CI-Art.

Namentlich erwähnen möchte ich meine Mitstreiter, ohne die diese vielen Aufgaben nicht zu bewältigen wären. Ein dickes Dankeschön an Johannes, der sich unermüdlich für die Messen und der damit verbundenen Organisation einsetzt. Für diese Aufgabe ist er alleine zuständig. Meistens auch alleine am Messestand. Wenn es

mir möglich ist, unterstütze ich ihn stundenweise. Erikas Zuständigkeit betrifft



die Seminare – auch die Geburtstagskarten sind ihr Werk. Danke Erika. Die Kasse wird akribisch von Silvia verwaltet, ebenso die Mitgliederverwaltung. Eine sehr zeitintensive Aufgabe. Silvi, Du hast Dich sehr gut eingearbeitet - ein besonderes Dankeschön. Antje, unsere fleißige Protokollführerin sorgt dafür, dass die Protokolle innerhalb kürzester Zeit bei mir landen. Leider aber nicht immer sofort von mir bearbeitet werden können!

Vielen Dank dafür! Udo unterstützt Silvi in ihrer Arbeit als Kassenführerin. Dankeschön, dass Du sie so gut eingearbeitet hast.

Die restlichen Aufgaben wie Schreibtischarbeit, E-Mails schreiben, Kontakte mit Mitgliedern, Kliniken, Firmen und anderen Verbänden pflegen usw. gehören zu meiner Tätigkeit. Wenn es die Zeit erlaubt, besuche ich die SHG-Treffen im Ländle. Die ehrenamtliche Arbeit macht mir nach wie vor viel Spaß, auch wenn sie sehr zeitintensiv ist. Um neben meinem Vollzeitjob alles unter einen Hut zu bringen, ist hier Zeitmanagement gefragt.

Nicht vergessen möchte ich die Redaktion *CIVrund*. Jedes Jahr erwähne ich, wie arbeitsintensiv diese Aufgabe ist. Indirekt bin ich immer wieder mal involviert und bekomme mit, mit welchem Hochdruck bis zur Drucklegung gearbeitet wird. Das Heft ist stets sehr abwechslungsreich und Eure Ideen bekommen immer wieder neue Nahrung! Dem ganzen Team – einschließlich dem superfleißigen und kreativen Layouter ein ganz dickes Dankeschön! Das Team um Udo, Dieter, Aline, Matthias und Kristin würden sich sehr über eine weitere perso-

nelle Unterstützung freuen. Vielleicht hat jemand Interesse daran?! Bitte bei Udo melden!

Der Verband hat dank steigender Mitgliedszahlen noch immer ein recht stabiles finanzielles Gerüst. Der Kassenbericht wird das belegen. Allerdings wird auch hier der Wind „rauer“! Der Kampf um die Fördergelder hat begonnen, die Krankenkassen werden zurückhaltender.

Folgende Aktivitäten sind für 2012 geplant:

- 09.06.2012 7. Deutscher CI Tag
- 29.06.-01.07.2012 Seminar für Engagierte
- 13.-16.09.2012 gemeinsame Reise nach Dresden/Sachsen für Mitglieder
- 04.-07.10.2012 Herbstseminar – Tanzworkshop in Gütstein mit Frau Weber, Freiburg

Weitere Termine werden noch bekannt gegeben. Schauen Sie einfach regelmäßig im *CIVrund* und auf der Homepage unter www.civ-bawue.de nach.

Danken möchte ich auch allen Selbsthilfegruppenleitern, die durch ihren Einsatz den Verband sehr aktiv unterstützen. Ihr seid alle ein sehr wichtiger und wertvoller Teil des CIV-Bawüs.

Bevor ich meinen Tätigkeitsbericht beende, möchte ich mich auch noch bei den Firmen Cochlear, MED-EL, dem Implant-Service Freiburg, Hörgeräte Böttcher und Hörgeräte Enderle sowie der AOK und LKK für Ihre finanzielle Unterstützung bedanken.

Statements der Teilnehmer

Ingrid Kratz:

„... das Tanzprojekt war für mich ein echtes Highlight! Die Tänzerin war so erfrischend und motivierend! Das Tanzen mit allen beteiligten CI-Trägern hat unter ihrer Leitung enormen Spaß gemacht! Ein großer Dank gilt Sascha Roder. Er hat dieses Projekt erst ermöglicht!



se bin ich lockerer geworden und es machte richtig Spaß!

Wie sagte Frau Blanche so schön: Es ist wichtig, gewichtig zu sein, seine innere Mitte zu finden, um auch für andere wichtig zu sein!

Ja, die innere Mitte habe ich an diesem Nachmittag gefunden! Es war einfach schön, sich unbeschwert in dem großen Ballettsaal zu bewegen und mit

jeder Schrittkombination gewann ich mehr Selbstvertrauen zu meinem Körper und den Bewegungen zur Musik.

Schade, dass die Zeit so schnell vorbei ging. Ich hätte gerne noch mehr mit den anderen zusammen getanzt und hoffe, dass es so eine Veranstaltung wieder einmal gibt!

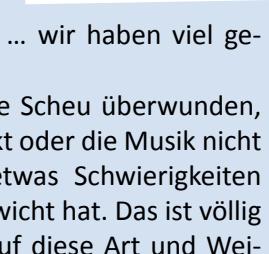
Ellice Georgi (8):

Schön. Sehr schön! Ich möchte das gerne nochmal machen. Ganz lustig war die Runde, wo wir die Gegenstände wiederholen mussten ... (Ich packe meinen Koffer, Pantomime-Gedächtnisspiel)



Universitätsklinikum Heidelberg
Tanz-Projekt
für Patienten mit Cochlea-Implantat
Sonntag, 18. März 2012
Beginn 15:00 Uhr
Badisches Staatstheater Karlsruhe, Baumeisterstraße 11,
76137 Karlsruhe - Ballettsaal

In Kooperation mit dem Ballett des Badischen Staatstheaters Karlsruhe - Ein Rehabilitationsangebot für hochgradige Menschen



An unserem Symposium am 03. März 2012 hielt Detlef Fischer aus Köln ein interessantes Referat zu seiner CI-Versorgung, das ich wie folgt mitgeschrieben habe:

Detlef Fischer gab sich uns als der erste Patient in Deutschland zu erkennen, der nach einer einseitigen Ertaubung und Normalhörigkeit auf dem anderen Ohr, mit einem CI versorgt wurde. Er schilderte uns seinen Hörsturz in den Weihnachtstagen 2004 und die Zeit danach. Nach eingehenden Sofortmaßnahmen erholte sich das linke Ohr, das rechte aber blieb taub. Ein nervender Tinnitus kam hinzu. Das war ein großer Schock für ihn, denn die konsultierten Ärzte meinten, dass es so bleiben werde. Von den Auswirkungen am schlimmsten empfand er das verlorene Ortungsvermögen. Es war völlig ungewohnt für ihn, im Straßenverkehr, am Büroarbeitsplatz und z.B. in einem Kaufhaus zurecht zu kommen. Dazu kam eine Störgeräuschempfindlichkeit. Zuhören müssen mit einem Ohr ermüdet sehr und nervt schnell. Deshalb zieht er sich bald zurück, auch in der eigenen Familie. Am Arbeitsplatz ging er zwar offensiv mit seiner Situation um, z.B. lernte er schnell die für ihn immer günstigste Platzwahl zu treffen, doch war er immer auch schnell überanstrengt.

Herr Fischer arbeitete damals als Berufssoldat, so dass er sich 2005 im Bundeswehrkrankenhaus in Koblenz vorstellte. Die angebotene CI-Versorgung war ihm jedoch völlig unbekannt. Auf der Suche nach Infor-



mationen besuchte er 2005 den 1. CI-Tag in Köln. Er sprach mit vielen Betroffenen, versorgenden Ärzten und Therapeuten. Alle haben ihm abgeraten. In dieser Phase erprobte er einige auf dem Markt angebotenen Hilfen aus, in der Hoffnung, die minimalen Hörreste des ertauten Ohres doch noch nutzen zu können. Doch bei allen Versuchen hatte er Hall durch zeitversetzte Signale. Eine akustische Ortung aber bot ihm keine der Gerätschaften.

Bei einem Besuch bei Professor Helms aus Würzburg sagte dieser ihm, dass mit der guten heutigen Technik eine CI-Versorgung gewagt werden könne. Schlimmstenfalls habe er nach der OP ein Implantat im Kopf, das er nicht nutzen könne.

Detlef Fischer entschied sich für das CI, ging zu den Voruntersuchungen und wurde am 17. Oktober 2005 operiert. Die OP verlief problemlos. Sie wurde für einen Fernsehbericht gefilmt. Dabei hatte er großes Glück, denn der Tinnitus verschwand durch die Operation. Auch bei abgeschaltetem CI hat er keinen Tinnitus mehr.

Am 18. November 2005 war die Erstanpassung. Herr Fischer beschreibt es so: „Man hört etwas, doch was ist das? Man wird entlassen – und gewöhnt sich daran“. Es folgte alle paar Wochen eine ambulante REHA, jeweils donnerstags und freitags. So kam das Hören zurück und er lernte die Geräusche neu zuzuordnen. Sein Vorteil war, dass er über das gesunde Ohr immer sofort vergleichen konnte. Er lernte auf diese Art schnell, das Gehörte richtig zuzuordnen.

Es stellt sich die Frage, wie man tatsächlich mit dem CI hört, denn bisher gab es ja keine Erfahrungswerte dazu. Die oft beschriebene Mickymaus-Stimme gab es bei ihm nicht. Er hörte von Anfang an relativ gleich. Nur bei Musik ist auf dem CI-Ohr klar erkennbar, dass alles über 9000 Hertz nicht da ist. Schön ist vor allem, dass eine akustische Ortung für ihn wieder möglich ist. Die Sprachtests waren schon nach 3 Monaten sehr gut.

Herr Fischer erfährt heute in seinem Umfeld eine Behandlung als Normalhörender. Beruflich verspürt er keine Einschränkungen und hofft, dass es bis zu seiner Pensionierung so bleibt. Er selbst bezeichnet sich heute ebenfalls als „normalhörend“ und empfiehlt jedem, in gleicher oder ähnlicher Situation, die CI-Versorgung für sich zu nutzen.

Aus dem Publikum kam die Frage nach der Störschallsituation, die Detlef Fischer wie bei einem Gesunden empfindet.

Udo Barabas

Interview mit unserer 1. Vorsitzenden Sonja Ohligmacher zum Thema: Umgang mit der Hörbehinderung

Interviewer: Udo Barabas

Liebe Sonja, wir haben uns 1998 bei einem DCIG-Termin in Freiburg kennen gelernt. Ich erinnere mich an deine Aussage: Klassisch spätaut. Wie kam es dazu?

Mein Gehör verlor ich im 13. Lebensjahr durch einen Schulwegenfall. Über Nacht wurde ich taub. Meine Mutter konnte mir nur schriftlich übermitteln, dass ich mein Gehör durch einen Verkehrsunfall auf dem Weg zur Schule verloren habe. Erinnern kann ich mich zum Glück an nichts. Realisiert habe ich es nicht sofort, da ich einfach die Hoffnung hatte, dass das Gehör wieder zurückkommt. Diese Vermutung hatten anfangs auch die behandelnden Ärzte. Damals, 1964, war die Diagnosestellung in einem normalen Krankenhaus oft nicht sehr präzise. Erst die Vorstellung an einer Universitätsklinik bestätigte die Schwere der Kopfverletzungen, sowie auch die Prognose: Vollkommene Taubheit beidseits.

Wie gingst du mit dieser Diagnose um und wie reagierten deine Eltern?

Für meine Eltern war dieser Schock anfangs größer als für mich. Ich war noch ein relativ unbekümmertes 13jähriges Mädchen.



... und die Schule? Gab es in Heilbronn eine Schule für deine Situation?

Nach meiner Gesundung – zwischenzeitlich hatte ich privaten Absehunterricht bei einem Lehrer für Gehörlose erhalten – wagte ich nochmals einen Schulbesuch auf meinem alten Gymnasium. Meine Schulfreunde standen mir anfangs noch bei. Doch je stärker ihnen bewusst wurde, wie schwierig die Kommunikation mit mir ist, desto mehr zog man sich von mir zurück. Letztendlich blieben nur einige wenige Freunde übrig.

Das ist traurig, doch diese Erfahrung haben die meisten von uns gemacht. Wie ging es weiter?

Nach einem Jahr war ich mit meiner Energie mehr oder weniger am Ende und besprach mit meinen Eltern einen Schulwechsel. Beide Eltern unterstützten mich dabei und so wurde ich Schü-

lerin einer Freien Waldorfschule, die für ihre soziale Einstellung schon damals bekannt war. 2 ½ weitere Jahre besuchte ich unter Erschwerissen die Mittelstufe des Gymnasiums an der Waldorfschule und stellte dann fest, dass ich auch dort den Anforderungen aufgrund der vielen Lücken, die sich durch meine Hörbehinderung ergaben, nicht mehr gewachsen war. So kam es, dass ich erstmals eine Schule für Hörgeschädigte besuchte.

Wo war diese Schule?

In Heidelberg gab es damals eine neu gegründete Wirtschaftsschule für Hörgeschädigte. Dort konnte ich die Mittlere Reife machen. Es war für mich eine vollkommen neue Erfahrung, erstmals mit anderen Hörgeschädigten zusammen den Unterricht zu besuchen.

Das bedeutete, Trennung von zu Hause, weg von den Eltern. Wie bist du damit zurecht gekommen?

Mit der Trennung hatte ich keine Probleme. Mein Vater war kurz zuvor tödlich verunglückt. Es waren damals für mich schwere und traurige Jahre. In Heidelberg fühlte ich mich von Anfang an wohl. Erstmalig kam ich damals auch in Kontakt mit anderen Hörbehinderten, was mir die Akzeptanz meiner eigenen Hörbehinderung einerseits erleichterte, andererseits aber bewusst machte, wie viel mir durch meine Ertaubung versagt

blieb. Dies bewirkte, dass ich für etliche Jahre sehr deprimiert wurde und folglich psychiatrische Behandlungen in Anspruch nehmen musste.

Wie alt warst du damals und wo hast du Beistand gefunden?

Ich war bei einem Psychiater in Behandlung und bekam Psychopharmaka. Der psychische Druck durch die Kommunikationsbarrieren war einfach zu groß für mich. Ich habe mich auch selbst zu sehr unter Druck gesetzt und stand ständig unter Hochspannung, weil ich die Situation einfach nicht akzeptieren wollte. Ich hatte mit der „Trauerarbeit“ eben noch nicht abgeschlossen.



Nach erfolgreichem Abschluss der Wirtschaftsschule für Hörgeschädigte begann ich eine Ausbildung für den mittleren Bibliotheksdienst an wissenschaftlichen Bibliotheken. Die Zeit während meiner Ausbildung war hart. Es kamen nun auch noch psychosomatische Beschwerden hinzu. Erst nach erfolgreichem Abschluss und dem Erhalt eines Arbeitsplatzes in meinem Beruf verlor ich meine Beschwerden. Ich hatte mein Selbstwertgefühl, das bei vielen Hörbehinderten verloren geht, wieder gefunden.

Das hört sich gut an. Wie ging deine Geschichte weiter?

Etwas begleitete mich jedoch seit dem Beginn meiner Ertaubung - die Hoffnung. Sie stirbt bekanntlich zuletzt. Ich wollte jede Chance nutzen, die sich mir bot, um wenigstens wieder einen Teil des Gehörs zurück zu bekommen. Das Leben in der totalen Stille war manchmal unerträglich. Es sollte dann immerhin noch 17 Jahre bis 1980 dauern, bis ich endlich von dieser Stille erlöst wurde. Ein Jugendfreund, der HNO-Arzt in Österreich ist, kam auf einem Kongress mit dem Wiener Implantat – heute MEDEL - in Berührung und machte mich darauf aufmerksam. Damals war die Entwicklung des CIs noch gänzlich in der Forschungsphase. Das war für mich jedoch kein Hindernis. Schnell hatte ich einen Untersuchungstermin an der HNO-Uniklinik am Wiener Allgemeinen Krankenhaus in Wien und bald darauf ein Cochlea-Implantat. Glücklich, dass die Stille endlich durchbrochen war und ich, wenn auch mit vielen Einschränkungen, wieder etwas hören konnte. Ich absolvierte ein konsequentes Hörtraining mit meiner Mutter (damals gab es kein spezielles Rehakonzept).



das Mundabsehen funktionierte mit wesentlich weniger Anstrengung! Nach 1½ Jahren, mitten im Hörtraining, versagte die Technik. Das CI war kaputt – und ich wieder taub!

Die Reimplantation erfolgte ziemlich bald. Ich konnte bereits damals schon vom Fortschritt profitieren. Erstmals konnte ich nun Zahlen ohne Mundabsehen verstehen – für mich ein Meilenstein. Allerdings erreichte ich auch mit dem neuen CI kein offenes Sprachverständnis.

Uwe, dein Mann, ist gehörlos. Wie hat er darauf reagiert, dass du wieder zurück, in die Hörende Welt gehen wolltest?

Er hatte von Anfang an Verständnis für meinen Wunsch und hat mich sehr unterstützt und mir die Entscheidung nicht schwer gemacht. Für ihn selbst kam es jedoch nicht in Frage. In unserer Beziehung hat sich diesbezüglich nichts geändert.

Allerdings war es mir damals, trotz intensivem Hörtrainings, nicht möglich, Sprache verstehen zu können. Lediglich

Wann war das? Ich habe dich damals damals mit einem guten Hörstatus kennengelernt?

Darauf musste ich bis zu meiner 2. Reimplantation 1995 warten, also bis zum 3. CI. Dafür wurde ich aber belohnt und zwar in einem Maße, das selbst ich es so schnell nicht erträumt hatte.



Bereits nach einer Woche mit dem neuen CI konnte ich schon telefonieren und mich in relativ ruhiger Umgebung ohne Mundabsehen unterhalten. Durch diese große Bereicherung hat sich mein Leben sehr zum Positiven verändert. Ich bin ein Mensch mit einer unwahrscheinlichen Zufriedenheit geworden. Meine Geduld und Ausdauer hat sich gelohnt.

Seit wann trägst du zwei CIs?

Seit 2004 bin ich beidseitig mit dem CI versorgt und profitiere auch beruflich davon. Ich wurde in der Bibliothek im Publikumsbereich eingesetzt und keiner bemerkte meine Hörbehinderung (außer meinen Kollegen natürlich).

Dieter Glembeck beschreibt in seinem Bericht, wie er dich schon 1987 kennen gelernt hat. Du hast damals an einer Veranstaltung in Hamburg über deine

CI-Versorgung gesprochen. Wie oder wann hast du zur DCIG gefunden?

Ich wurde eingeladen auf dem DSB- Kongress einen Vortrag über meine CI-Versorgung zu halten. Es gab seinerzeit noch nicht viele CI-Träger, die über ihre Erfahrung berichten konnten. So konnte ich wenigstens „Werbung“ in Sachen CI machen. Man hatte damals einfach noch viele Vorbehalte!

Ich besuchte Anfang der Neunziger Jahre die SHG-Stuttgart-Tübingen und kam so in Kontakt mit anderen CI-Trägern. Nach meiner OP 1995 in München erhielt ich die Einladung zu den SHG-Treffen in München. Von dort kam auch die Einladung zum Gründungstreffen des BayCIV in Regensburg. Zusammen mit meiner Freundin Bärbel Gang, die gleichzeitig mit mir mit dem CI versorgt wurde, habe ich daran teilgenommen und bin natürlich sofort Mitglied geworden. Das waren meine ersten Kontakte mit der DCIG.

Schon 1998 warst du im Kreis der Interessenten dabei, die einen Regionalverband der DCIG in Baden-Württemberg gründen wollten. Von wem ging diese Initiative aus?

Ich erinnere mich eigentlich nur schwach daran. Aus familiären Gründen nahm ich relativ selten an den SHG-Treffen teil. Mein Interesse galt vor allem deshalb der Gründung eines Regionalverbandes, weil die CI-Träger in Baden-Württemberg

eine Anlaufstelle brauchten, vor allem um dadurch eine stärkere Lobby bilden zu können. Wie gesagt, in den Anfangsjahren war ich nicht sehr aktiv. Ich meine mich erinnern zu können, dass Christiane Haferkamp eine der Aktiven dieser Initiative war und natürlich Prof. Laszlig, den ich damals kennengelernt habe. Eine doppelte Mitgliedschaft kam nicht in Frage und so bin ich später aus dem BayCIV wieder ausgetreten.

Bei der Wahlversammlung 2005 in Stuttgart hast du dich als 2. Vorsitzende beworben. Was war deine Motivation, diesen Schritt zu tun?

Nach dem die Kinder größer waren, konnte ich es mir leisten, in der Selbsthilfe selbst aktiv zu werden.

2004 habe ich die Leitung der CI-SHG-Stuttgart-Tübingen übernommen, weil Renate Stoll aus gesundheitlichen Gründen nicht mehr in der Lage war. Von Anfang an war ich mit Überzeugung und Enthusiasmus dabei. Schon bald war ich fest davon überzeugt, dass wir nur gemeinsam mit dem CIV-Bawü etwas zum Wohle der CI-Träger bewirken können und dass es in Baden-Württemberg noch mehr Selbsthilfegruppen geben sollte. Nur wer selbst aktiv ist, kann Vorbild für andere sein, selbst aktiv zu werden. Außerdem habe ich erkannt, wie wichtig es für CI-Träger/Kandidaten ist, eine Anlaufstelle für Ihre Nöte und Probleme zu haben. Ein ganz wichtiger Aspekt war für mich auch die Solidarität und Gemeinschaft in der Gruppe. Daran sollten möglichst viele CI-Träger teilhaben können.

Und 2008 wurdest du die 1. Vorsitzende.

Da der damalige 1. Vorsitzende, sprich Du, sein Amt aufgeben wollte, habe ich mich bereit erklärt, den Posten zu übernehmen. Die Geschichte kennst Du ja selbst. Warum ich es getan habe – meine Antwort habe ich bei der vorherigen Frage schon gegeben.

Inzwischen bist du auch Vizepräsidentin der DCIG. Wie kam es dazu?

Die DCIG suchte einen Nachfolger für ihre beiden scheidenden Vizepräsidenten. Aufgrund meiner Erfahrungen war ich nach reiflicher Überlegung bereit dieses Amt anzunehmen. Die Arbeit der DCIG beinhaltet politische und gesellschaftliche Ziele zum Wohle aller CI-Träger. Es ist auch mein Anliegen mit meiner Mitarbeit einen Beitrag zu leisten und die DCIG bei ihren Aufgaben zu unterstützen und damit vielleicht auch neue Impulse und Ideen geben zu können.

Was wünscht du dir für die Zukunft?

Ich wünsche mir, dass die beidseitige CI-Versorgung Standard wird. Und ich wünsche mir vor allem bessere Rahmenbedingungen für uns CI-Träger, insbesondere in der Hilfsmittelversorgung.

Liebe Sonja, herzlichen Dank für diesen tiefen Einblick in dein Leben und deinen Weg zum Leben mit dem CI. Ich wünsche dir, deinem Mann Uwe und deiner Familie, weiterhin viel Erfolg und ein gutes Gelingen.

Baden-Württemberg besteht nun 60 Jahre lang. Am 25. April 1952 wurde das Land durch eine Volksabstimmung geboren. Es ist ein vielfältiges Land, in dem Alemannen, Franken, Kurpfälzer, Pfälzer und Schwaben in den verschiedenen Landesteilen zusammenleben. Und in diesem Land hat sich unser Cochlear Implant Verband Baden-Württemberg etabliert. Der CIV BaWü, wie wir ihn kurz nennen, spiegelt die Vielfalt Baden-Württembergs wider. So finden wir Selbsthilfegruppen in allen Teilen des „Ländles“. Ist es da nicht ein schöner Zweiklang, wenn die „Landesmutter“ unseres Verbands, fast auf den Tag genau, ebenfalls ihren 60. Geburtstag begehen konnte? Am 22. April 1952 erblickte **Sonja Ohligmacher** das Licht der Welt.

Es war 1987, als ich Sonja das erste Mal in Hamburg sah und kennen lernte. Sie war damals Gast bei der Ertaubtengemeinschaft im Deutschen Schwerhörigenbund, deren Vorsitzender ich damals wurde. Als eine der Ersten in Europa war Sonja mit einem Cochlea Implantat versorgt. Auf dem Kongress des DSB sprach sie zu uns über ihr Implantat. Das CI erschien damals noch als etwas ungeheuerliches und revolutionäres. Es gab unter den Ertaubten eher mehr „Gegen“ als „Für“ das Implantat. Seither ist Sonja nicht nur für mich die Pionierin, die einen wesentlichen Anteil daran hat, dass das CI seinen anerkannten Platz in der Rehabilitation hochgradig Schwerhöriger und Ertaubter hat. Und wenn ich mich recht erinnere, hat sie sich selbst schon als „CI-Dinosaurier“ bezeichnet. Dies zeigt, dass sie ihre Pionierrolle durchaus auch mit

Humor sieht. Dafür, dass sie sich in all den Jahren immer wieder medizinwissenschaftlichen Forschungen zur Verfügung stellte, dürfen wir auch durchaus dankbar sein. Sie hat somit auch Anteil an unserem Hören mit dem CI.

Mit dem Land Baden-Württemberg verbindet Sonja Ohligmacher, dass sie „60 Jahre und kein bisschen leise“ ist. Gerne hören wir, dass die Baden-Württemberger von sich sagen: „Wir können alles, außer hochdeutsch.“ Genauso gut könnte unsere „Landesmutter“ sagen: „Wir können alles, außer taub sein.“ In beiden Fällen ist es ein wenig übertrieben und gar nicht leise. Aber sowohl die eine als auch die andere Botschaft kommt gut an.

„60 Jahre und kein bisschen weise“ (also nicht leise) sang der unvergessliche Curd Jürgens. In der ersten Strophe heißt es: „Ich habe manchen Kratzer abgekriegt, zu sagen, es war halb so schlimm, es wär' gelogen.“

Ich habe längst nicht immer nur gesiegt, die Posse hat darüber weggetragen.“

Das kann man sicher auch und nicht nur über Sonjas Leben sagen.

„CIVrund“ gratuliert beiden Jubilaren zum 60. Geburtstag Baden-Württemberg und unserer CIV-BaWü-Landesmutter wünschen wir noch viele erfolgreiche Jahre zu 'Nutz und Frommen' unseres Landes und unseres CI-Landesverbandes.

Dieter Franz Glembek

Bericht des SHG-Treffens in Stuttgart am 11. Februar 2012

(Dieser Bericht ist nicht als verbindliche Rechtsauskunft anzusehen. Die Redaktion)

Zu Beginn gab es Kaffee, Tee und Kuchen und nach einer Weile begrüßte die SHG-Leiterin Sonja Ohligmacher alle Teilnehmer an diesem Nachmittag. Ein besonderer Gruß galt dem Referenten für Sozialpolitik und Sozialrecht, Herr Stefan Pfeil, vom VdK Landesverband Baden-Württemberg, und

Daniel Mende, dem Schriftdolmetscher.

Herr Pfeil sprach dann

zum Thema:

„Antrag, Widerspruch und Klage am Beispiel des Schwerbehindertenrechts (SGB IX).“



Herr Pfeil stellte zuerst einmal den Sozialverband VdK vor und beschrieb kurz, was dieser macht. Grundsätzlich setzt sich der VdK bundesweit für seine Mitglieder ein. Das sind im Wesentlichen Behinderte, Rentner und chronisch Kranke. Der VdK versteht sich als Meinungsführer für sozialpolitische Belange. Mitglied kann jeder werden. Der Jahresbeitrag beträgt 60 Euro. Die Mitglieder erhalten Auskünfte aller Art und Beratungen im Bereich des Sozialrechts. In Baden Württemberg werden 32 VdK-Servicestellen unterhalten. Je

länger man Mitglied ist, desto weniger Eigenanteilkosten muss man im Fall eines Klageverfahrens selbst tragen.

Bei einem Antrag, z.B. einem Verschlechterungsantrag über die Höhe des GdB, gilt § 69 SGB IX. Die Formulare hierzu lässt

man sich vom Versorgungsamt zuschicken oder man kann sie im Internet herunter laden. Es besteht Mitwirkungspflicht des Antragsstellers.

Wichtig zur Beurteilung des Grades der Behinderung (GdB) ist Blatt 2 des Antrags. Hier sollten alle Beeinträchtigungen eingetragen werden, die tatsächlich nachgewiesen sind.

Alle behandelnden Ärzte sind anzugeben und von der Schweigepflicht zu entbinden. Es ist zu empfehlen, eine Kopie des Antrages an die behandelnden Ärzte zu schicken, damit diese vom Antrag wissen.

Kommt der Bescheid vom Versorgungsamt und ist man mit dem GdB nicht einverstanden, kann man innerhalb eines Monats widersprechen. Es reicht ein

formloser Antrag: "Hiermit widerspreche ich Ihrem Schreiben vom ... Nachweise werden nachgereicht."

Bringen Sie Gegenargumente ein, aber die Arztberichte sollten aktuell oder zumindest nicht älter als zwei Jahre sein. Rechtsgrundlage ist für alle Erkrankungen die Versorgungsmedizinverordnung Vers-



M e d V ,
die man
b e i m
Bundes-
sozial-
minis-
terium
kosten-



los bestellen
kann. Sie ist
auch im In-
ternet auf-
rufbar.

Und: Legen

Sie sich grundsätzlich eine eigene Patien-
tenten- bzw. Gesundheitsakte an, worin
Sie alle Ihre Unterlagen zusammenträgen
und ordnen. Gibt es eine ältere anerkannte
Feststellung, ist diese für die Renten-
versicherung interessant.

Das Versorgungsamt ermittelt, ob der An-
trag im Einzelfall richtig und zulässig ist.
Grundsätzlich hat das Amt die Verpflich-
tung, Erklärungen und Anträge anzuneh-
men, die in seinen Zuständigkeitsbereich
fallen. Trifft das nicht zu, muss der Antrag
„von Amts wegen“ an das zuständige Amt
weiter gereicht werden.

Eine Frage der Teilnehmer war, wie der
Grad der Behinderung definiert wird. Herr



los bestellen
kann. Sie ist
auch im In-
ternet auf-
rufbar.

Und: Legen

Sie sich grundsätzlich eine eigene Patien-
tenten- bzw. Gesundheitsakte an, worin
Sie alle Ihre Unterlagen zusammenträgen
und ordnen. Gibt es eine ältere anerkannte
Feststellung, ist diese für die Renten-
versicherung interessant.

Das Versorgungsamt ermittelt, ob der An-
trag im Einzelfall richtig und zulässig ist.
Grundsätzlich hat das Amt die Verpflich-
tung, Erklärungen und Anträge anzuneh-
men, die in seinen Zuständigkeitsbereich
fallen. Trifft das nicht zu, muss der Antrag
„von Amts wegen“ an das zuständige Amt
weiter gereicht werden.

Eine Frage der Teilnehmer war, wie der
Grad der Behinderung definiert wird. Herr



los bestellen
kann. Sie ist
auch im In-
ternet auf-
rufbar.

Und: Legen

Sie sich grundsätzlich eine eigene Patien-
tenten- bzw. Gesundheitsakte an, worin
Sie alle Ihre Unterlagen zusammenträgen
und ordnen. Gibt es eine ältere anerkannte
Feststellung, ist diese für die Renten-
versicherung interessant.

Das Versorgungsamt ermittelt, ob der An-
trag im Einzelfall richtig und zulässig ist.
Grundsätzlich hat das Amt die Verpflich-
tung, Erklärungen und Anträge anzuneh-
men, die in seinen Zuständigkeitsbereich
fallen. Trifft das nicht zu, muss der Antrag
„von Amts wegen“ an das zuständige Amt
weiter gereicht werden.

Eine Frage der Teilnehmer war, wie der
Grad der Behinderung definiert wird. Herr

Pfeil gab zur Antwort, dass es schwierig wäre, die verschiedene Gesundheitsstörungen unter einen Hut zu bringen. Grundsätzlich werden die gravierendsten Beeinträchtigungen als GdB bewertet.

Kurz angerissen wurde auch der Sachverhalt, was denn „Sozialgerichtsbarkeit“ bedeutet. Lege ich einen Widerspruch gegen einen Bescheid des Versorgungsamts ein, so ist dies ein außergerichtliches Vorverfahren. Über den Widerspruch entscheidet das Regierungspräsidium. Gegen den Bescheid des Regierungspräsidiums kann ich Klage beim Sozialgericht erheben. Dieses ist die erste gerichtliche

Instanz. Es besteht noch kein Anwaltszwang. Ich kann nicht viel falsch machen, wenn ich mich selbst vertrete. Erst in der nächsthöheren (Berufungs-) Instanz besteht Anwaltszwang. Wer unter der Armutsgrenze liegt, kann Prozesskostenübernahme beantragen und lässt sich beim Amtsgericht beraten. Nach dem Widerspruch gegen den Bescheid wird vor dem Sozialgericht verhandelt. Entweder wird ein Vergleich zwischen den Parteien geschlossen oder es wird ein Urteil gefällt. Erscheint einer Partei das Urteil nicht annehmbar, kann sie in Berufung gehen. Die nächste Berufungsinstanz ist das Landessozialgericht. Da Herr Pfeil speziell auf den GdB für Hörgeschädigte, Ertaubte und CI-Träger nicht mehr eingehen konnte, wird es einen weiteren Termin mit ihm zu diesem Thema geben.

Carole Lafargue / Sonja Ohlighmacher /
Redaktion CIVrund

Treffen der CI-SHG Bodensee/Oberschwaben am 25.02.2012

„Warum Selbsthilfe gut tut“, darüber referierte Tanja Ringhut während unseres ersten Treffens in diesem Jahr. Frau Ringhut ist die Geschäftsführerin der DCIG. Ich freute mich sehr auf dieses Treffen, denn dass ich sie für unser SHG-Treffen gewinnen konnte, hat für mich persönlich einen besonderen Hintergrund. Tanja Ringhut ist eine der Initiatoren des „Deutschen CI-Tags“. Und ein weiterer schöner Bezug dazu ist, dass die SHG Bodensee, am 1. Deutschen CI-Tag, vom Cochlear Implant Verband Baden-Württemberg mit seinem damaligen Vorsitzenden Udo Barabas ins Leben gerufen wurde.

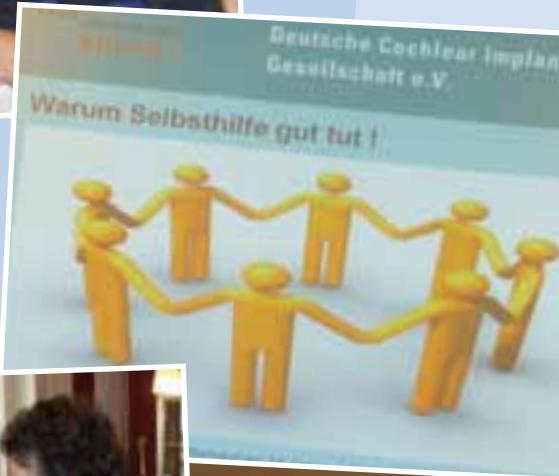
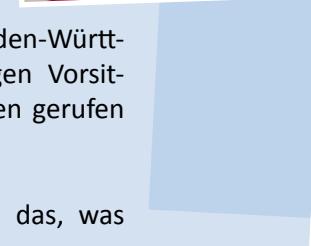
Tanja Ringhut beschrieb uns das, was uns auch heute zusammenführt. Nach über 20 Jahren CI-Selbsthilfe, nimmt diese eine wichtige Stellung in der CI-Versorgung ein. Betroffene sind nicht mehr ausschließlich Patienten, sondern aktive, selbstbewusste, ratsuchende und ratgebende Menschen, die sich in Gruppen austauschen, gegenseitig bestärken, ihre Bedürfnisse und Vorstellungen öffentlich machen.

Gerade für die neuen CI-Träger bietet die Selbsthilfe wichtige Orientierung zur



Selbstbestimmung, Selbstverantwortung, Selbstvertretung und Wahrung des Selbstwertgefühls an.

In der gesundheitspolitischen Diskussion werden die Selbsthilfe-Initiativen



als „vierte Säule im Gesundheitswesen“ bezeichnet, als Säule der gegenseitigen Hilfe und des Erfahrungswissens. Daneben stehen die drei



Säulen der ambulanten medizinischen Versorgung, der stationären medizinischen Versorgung und des öffentlichen Gesundheitsdienstes.

Betroffene, die eine Selbsthilfegruppe besuchen oder organisieren, haben einen durchschnittlich besseren Hörerfolg und längere Tragezeiten des CI im Tagesgeschehen, so dass diese eine positivere Grundstimmung dank der Selbsthilfegruppe haben. Erst der Vergleich mit Gleichbetroffenen erlaubt eine neue Orientierungsbasis. Beispiele von Gleichgesinnten, die einen guten Weg gefunden haben, geben Mut und Zuversicht, dass noch einiges möglich ist.

Die Selbsthilfe schafft soziale Geborgenheit. So entsteht eine wechselseitige Akzeptanz und Wertschätzung von Profession und Betroffenen. Dies wiederum ist die Basis für eine positive Weiterentwicklung des CI-Versor-

gungssystems. Es ist ein gegenseitiges Verständnis für unsere Hörsituation gegeben, ohne große Worte verlieren zu müssen.

Die Selbsthilfe wirkt vorbeugend. Der Erfahrungsaustausch untereinander stärkt unser Selbstbewusstsein, aktiv am Leben teil zu nehmen und fördert die soziale Kompetenz.

Die Selbsthilfe ergänzt einen wesentlichen Teil unseres Gesundheitssystems. Wir Betroffene dienen als Experten, die kein Arzt in dieser Form und Qualität bieten kann.

Nach Tanja Ringhuts Vortrag und einer Pause, gingen wir zum gemütlichen Ausklang bei Kaffee und selbst gebackenem Kuchen über. So hatten wir alle noch Gelegenheit für Gespräche und regen Erfahrungsaustausch untereinander.

Wer Lust und Zeit hat in der Selbsthilfe aktiv mit zu wirken, darf sich gerne bei mir melden.

Silvia Weiß und Tanja Ringhut

Bürgermeister von Künzelsau besucht SHG-Treffen

Unser erstes SHG-Treffen für das Jahr 2012 war am 3. März. Der Versammlungsraum füllte sich schnell. Es mussten noch ein paar Stühle mehr geholt werden. Schließlich waren wir 25 Teilnehmer. Auch drei neue Teilnehmer konnten wir begrüßen. Sie wollten sich über das CI oder die Handhabung der CI-Technik informieren.

Nach der Begrüßung und den neuesten Informationen rund ums CI kam auch unser Gast, der Bürgermeister unserer Großen Kreisstadt Künzelsau, Herr Stefan Neumann. Ein junger, dynamischer Bürgermeister, der unsere Gruppe kennenlernen wollte. Es gab keinerlei Berührungsängste. Schnell war ein reger Austausch im Gange. Von beiden Seiten kamen Fragen oder Antworten.

Beispielsweise machten wir klar, dass ‚barrierefrei‘ nicht nur bedeutet, bauliche und sonstige Anlagen so zu gestalten, dass sie für offensichtlich Behinderte zugänglich und nutzbar sind. Auch wir Hörgeschädigten, deren Behinderung nicht sofort erkennbar ist, brauchen Barrierefreiheit. Eine Anregung von uns war, das Bürgerbüro, oder andere öffentliche Räume in der Stadt, mit Ringschleifen zu versehen. Diese ermöglichen CI- und



Hörgeräeträgern störungsfreies, induktives Hören. Natürlich muss dann auch auf die Ringschleife hingewiesen werden.

Oder wenn sich Bürger per Fax an die Stadtverwaltung wenden, soll nicht einfach telefonisch geantwortet werden. Vielmehr würde uns vieles erleichtert, wenn dann auch per Fax oder Brief geantwortet wird.

Herr Bürgermeister Neumann machte sich viele Notizen und seine Liste wurde immer länger. Am Anfang sagte er, dass er nur eine Stunde bleiben könne, wegen eines weiteren Termins. Was soll ich sagen? Es wurden daraus 2 1/2 Stunden. Das spricht für sich!

Für uns war es ein interessanter Nachmittag. Einmal etwas ganz anderes.

Bericht von der Autoschau

In Pfeldelbach (Teilort von Öhringen) war am 22. April 2012 Gewerbeschau. Das Autohaus Riedhammer hatte bei uns angefragt, ob wir bei Ihnen einen Infostand zum Thema Cochlea Implantat aufstellen möchten. Da waren wir natürlich dabei.



Mit vereinten Kräften war alles schnell aufgebaut. Wir hatten zum Glück im Ausstellungsraum ein Plätzchen. Draußen herrschte typisches Aprilwetter

mit allem außer Schnee. Darunter hatten alle Aussteller zu leiden. Zudem fand in Öhringen auch noch ein verkaufsoffener Sonntag statt. Alles in allem also keine guten Voraussetzungen für uns. Trotzdem haben wir das eine oder andere gute Gespräch geführt. Unser Ziel war und ist es ja, das CI öffentlich bekannt zu machen.

Am späten Nachmittag beendeten wir die Aktion.

Eveline Schiemann



Ausflug der ECIK-SHG Stuttgart zum Freizeitpark SENSAPOLIS

Am Karfreitag, den 07.04.2012 war es wieder so weit. Um 12.00 Uhr trafen sich 13 Familien der Selbsthilfegruppe ECIK von Andreas Frucht im Indoor-Freizeitpark SENSAPOLIS in Böblingen. Vor dem Betreten des Parks wurden wir uns gegenseitig von Andreas vorgestellt. Es waren verschiedenartig hörende Eltern vertreten: Hörende, Gehörlose und CI-Träger. Alle hatten eins gemeinsam – ein wahnsinnig aufgeregtes Kind mit CI! Die Kinder konnten es vor lauter Spannung beinahe nicht mehr aushalten und kaum hatten wir unsere Plätze belegt, waren die Kinder auch schon wieder weg. Nur manchmal, wenn Durst oder Hunger sie zwangen, zeigten sie sich. Inzwischen begannen an den Tischen der Eltern interessante Gespräche. Es wurde wild gebärdet und geredet oder geredet und gebärdet und alle verstanden sich sozusagen ohne Worte. Man tauschte sich aus über Themen wie Schule, Entwicklung der Kinder, Erfahrungen mit neuen und alten Gesetzen und über alles Mögliche, was neugierig macht. Man lernte sich neu kennen und freute sich auch über alte Gesichter. Langeweile kam nie auf und selbst die Eltern blieben nicht ganz untätig. Manche tollkühne Mutter oder manchen tapferen Vater entdeckte man in 15 m Höhe am Hochseilgarten hängend oder an der Kletterwand die Glocke läuten. Einige erfreuten sich beim Gleiten auf einer der massenhaften Rutschen oder beim Ausprobieren der vielen spannenden Experimente. Alles in Allem war es wieder mal ein gelungener Tag. Es wurde viel gelacht und jeder hatte großen Spaß. Doch jeder schöne Tag geht leider irgendwann zu Ende. Die meisten Familien blieben fast bis zum Schluss. Um 19.30 Uhr machte man sich mit völlig erschöpften aber

dennoch vergnügten Kindern auf den Heimweg. Danke Andreas für diesen wunderschönen und großartigen Tag! Das war wirklich eine tolle Osterunternehmung!

Sabine Trabert



Frühlingstreffen der CI-Gruppe Tübingen

Die CI-Gruppe Tübingen hat es sich zum Ziel gemacht, in loser Folge Vorträge mit Gastrednern anzubieten. Deshalb trafen sich die Mitglieder am Samstag, 21. April, in den Räumen der HNO-Klinik Tübingen, die mit ihren technischen Möglichkeiten besten Hörgenuss bieten. Frau Claudia Kurbel als Gruppenleiterin begrüßte die Anwesenden und hieß Frau Dr. Tropitzsch als Gastgeberin sowie Frau Dr. Koitschev ganz herzlich willkommen. In ihrer Einleitung rief sie den Anwesenden die Ziele und bisherigen Aktivitäten in Erinnerung und unterstrich die Notwendigkeit und Besonderheit dieser CI-Gruppe, die allgemein einen sehr guten Anklang findet.

Als Gastredner konnte für diesen Nachmittag Prof. Dr. Markus Pfister gewonnen werden. Mit dem Vortrag "Gesundheitsbezogene Lebensqualität bei Patienten mit Taubheit und hochgradiger Schwerhörigkeit nach CI-Versorgung", welcher auf wissenschaftliche Daten zurückgriff, wurde den Gästen ein breites Erfahrungsspektrum demonstriert. Grundlage hierzu waren Fragebogen, die CI-Trägern vorgelegt und entsprechend ausgewertet wurden. In Schaubildern und Skalen wurde aufgezeigt, wie sich die Zahl von CI-Trägern in den letzten Jahren, auch altersmäßig, vermehrt hat. Dazu zeigten diese Erklärungen von CI- und EAS-Systemen die erreichten Verbesserungen auf. Einen ganz besonderen Aspekt stellt



die heutige Lebensqualitätsforschung dar, welche sich in Wahrnehmung, Lebensführung und Gesprächsmöglichkeit unterteilt. In einem Kurzfilm wurde ein Interview mit einer Patientin gezeigt, wie ein CI die Lebenssituation positiv verändern kann. Dieses Patientenbefinden wird in diesen Fragebögen bekannterweise dokumentiert. Prof. Dr. Pfister hat diese Lebenssituation in vier Dimensionen aufgeteilt. Dies schließt besonders die Ein- bzw. Zweiversorgung mit CIs ein. Daraus resultiert u.a. die zu erwartende Hörveränderung im laufenden Prozess der Nachsorge. In einem Schaubild wurde die Altersverteilung ab 18 Jahren aufgegliedert. Deutlich zeigte sich, dass zwischen 50 und 80 Jahren -- in der Spitze zwischen 60 und 70 Jahren -- die meisten CI-Träger zu finden sind, welche nach ihren Aussagen mit 91 Prozent für eine Weiterempfehlung für ein CI votierten. In der Zufriedenheitsskala zeigte sich dies mit 80 %. Der Begriff Kommunikation gliederte das Sprachverständ-

nis in seinen Stufen auf. Unangenehme Töne, welche in früheren Jahren nicht mehr wahrgenommen wurden, können CI-Träger stören. Interessant war der Vergleich von Patienten zwischen Baden und Schwaben (Heidelberg/Tübingen). Dort sind keine Unterschiede im Selbstwertgefühl feststellbar. Dies drückt sich auch im Optimismus aus. Diese Werte konnten auch im Vergleich von Frauen



und Männern festgestellt werden. Lebensqualität -- dieser Begriff zog sich wie ein roter Faden durch diese ganzen Untersuchungsreihen. Interessant waren hierzu die Ausführungen über EAS-Patienten, welche demzufolge einen längeren Zeitraum benötigen, um diese Lebensqualität zu erreichen.

In der anschließenden Diskussionsrunde konnte Prof. Pfister die speziell gestellten Fragen ausführlich erörtern. Mit seinem abschließenden Hinweis auf die laufenden Verbesserungen der CI-Geräte zeigte er darin auch die Veränderungen in der Hörqualität auf. Für diesen äußerst interessanten Vortrag bedankte sich die Gruppenleitung mit einem Präsent, im Namen aller Anwesenden, bei Prof. Pfister. Die anschließende Kaffeerunde ermöglichte den Teilnehmern über den Vortrag nachzudenken bzw. zu diskutieren - wobei sich bestimmt jede/r anwesende CI-Träger/in in diesem Vortrag irgendwo wiederfand.

Hansjörg Haag



Unser letztes Heft, das CIVrund 32, war ein gelungenes Heft. Wir in der Redaktion erkennen es daran, dass (immerhin) ein paar wenige Rückmeldungen aus der Leserschaft bei uns angekommen sind. Da Sie als Leser wenig davon mitbekommen, welche redaktionsinternen „Geburts- und Nachwehen“ uns umtreiben, möchte ich hier einmal aus dem Nähkästchen plaudern.

Es ist bereits März, der fixierte Termin für den Redaktionsabschluss ist schon 7 Tage überschritten. Matthias kann also (wieder einmal) noch nicht mit der exakten Reihenfolge im Layout planen, denn ich laufe immer noch den letzten SHG-Jahresberichten nach. Auch dieses Mal hat es nichts genutzt, dass ich mit List und Tücke versucht habe, einige NachzüglerInnen zu animieren, mir ihre Texte durch zu geben. Aber - bis auf mein Nachwort und die Abklärung zweier Anzeigen - ist das Heft jetzt voll. Es ist 22:30 Uhr, ich sitze seit 3 Stunden am Schreibtisch und habe neben andrem zum wiederholten Mal eine EXEL-Liste überarbeitet, anhand der ich den „Füllstand“ der Heftseiten überblicken kann. Für den ersten Heftteil fehlt noch die Freigabe des Interviews mit Johannes, dann könnte Matthias mit dem Layout beginnen.

Bing! Mein PC meldet mir gerade den Eingang einer Mail. Danke, Johannes! Es ist die Freigabe. Sofort schreibe ich an Matthias: „Bitte, leg los!“ Im E-mail-Anhang flitzt die letzte Version des Interviews durch den elektronischen Äther zu ihm.

Uff, die Spannung lässt nach. Jetzt erlaube

ich mir die schon überflogenen Mails meiner Mitstreiter noch einmal genauer zu lesen. Dieter und Aline unterhalten sich gerade via E-Mail darüber, dass wir uns in Heidelberg zur Mitgliederversammlung treffen könnten. Schon lange wünschen wir uns ein Foto des gesamten Redaktionsteams. Meine beiden Lektoren haben zur Zeit eine Pause. Die Arbeit beginnt erst wieder in ein paar Tagen, wenn Matthias die ersten Layoutentwürfe schickt. Aline hat eben ihre Teilnahme an der MV abgesagt. Dieter ist traurig darüber, dass es mit dem Foto schon wieder nicht klappen mag. Aline schickt daraufhin an Dieter einen kleinen virtuellen Tempotaschentücher-Schnätz vorrat, vorsichtshalber, bevor er die MV womöglich noch unter Wasser setzt.

Vier Tage später ... Die Anzeigenschaltungen sind immer noch nicht geklärt, aber das Titelfoto ist festgelegt und mein Nachwort geschrieben. Wir prüfen mit Voll dampf den fast fertigen Layoutentwurf unseres neuen Heftes. Es ist dick geworden - acht A5-Seiten mehr als bisher. Matthias hat mir in der Mittagspause gemeldet: „Druckmaschine ist defekt, läuft aber noch. Wird Freitag repariert. Heute Nacht brauche ich die Layoutfreigabe, kann nur Donnerstag drucken“. Cool bleiben, Udo!

„Ahhh, schönes Gefühl, bleib noch ä bissle“, denke ich ein paar Tage später. Wie sagte Sonja einmal: „CIVrund ist dein Baby“ - ja! Das Heft liegt auch mit 52 Seiten gut in der Hand und Dieter gab ihm einen Spezialnamen: „Der Handschmeichler“ Stimmt! Zufrieden schreibe ich am Abend meinem Team und bedanke mich bei allen für den Einsatz, so wie ich es immer mache.

Bing! Eine E-Mail geht ein. Verflixt! Beim Lesen wird klar, das Druckteufeli hat uns wieder einmal unbarmherzig erwischt... ist es Ihnen aufgefallen, liebe Leser? Matthias ist schockiert, doch wir drei Endkontrolleure haben ebenso versagt. Auf der Jagd nach falschen Buchstaben, vergessenen Kommas und Leerzeichen haben wir vor lauter Wald die Bäume nicht gesehen und völlig übersehen, dass ... nun, ich verrate es Ihnen nicht! Wir vier Teamgeister haben beschlossen, dieses kleine Geheimnis für uns bewahren zu wollen.

*Hallo meine CIVrundler,
habe heute meine CIVrund erhalten, vielen Dank für die Zusendung. Danke Matthias für die gute Aufteilung meines Berichts und den Fotos.*

Das Titelbild mit Johannes ist super, ganz Profi. Ihr seid einfach ein klasse Team.

Wünsche Euch weiterhin so ein gutes Miteinander.

*Viele Grüße
Claudia*

Claudia hat es also nicht bemerkt. Die Stimmung unter uns Vier kippt von Schock zum abwartenden Gespanntsein. Dieter wäre nicht Dieter, würde er nicht in seiner ihm eigenen Art mit solchen Vorkommnissen umgehen können:

*„Liebes Redaktionskollegium!
Lieber Matthias, Du bist nicht allein, sondern hast beste Gesellschaft. Ich habe die auch nicht gemerkt. In Abwandlung zum alten Schlager „Du bist nicht allein“, kann man da nur sagen bzw. singen:*

*Du bist nicht allein,
wenn Du träumst manchen Abend.
Du bist nicht allein,
wenn Du träumst von dem „CIVrund“. Es finden viele Herzen heut' keine Ruh,
es haben viele Menschen Sehnsucht
genau wie du,
nach dem „CIVrund“.
Du bist nicht allein,
wenn Du träumst machen Abend.
Darum nimm es nicht krumm,
wenn der Druckfehlerfeuelf geht um.
Trotzdem ist „CIVrund“
wunderbar und schön bunt.
(Text frei nach Roy Black)*

Im Übrigen merkt kein Außenstehender, dass dieser Fehler passiert ist. Wir müssen es auch niemanden auf die Nase binden. CIVrund 32 ist wieder wunderbar geworden. Und aus Fehlern wird man klug! Ich freue mich jedenfalls über den neuen „Handschmeichler“ in meinen Händen! Euch allen herzliche Grüße aus Leonberg! Bis bald in Heidelberg! Dieter“

Es sind auch noch weitere Rückmeldungen gekommen, aber keine zum Druckteufeli! Schauen Sie doch noch mal ins CIVrund 32, vielleicht finde Sie es ja. Und in Heidelberg haben wir das Foto ohne Dame vom Team gemacht.



Die Zeit bringt so manche Entscheidungen mit sich, dabei liegt gut und weniger gut oft nahe beieinander. Es kommt auf den Blickwinkel an. Schade, aber Aline hat uns zwischenzeitlich mitgeteilt, dass sie das Redaktionsteam verlassen will. Nun stehen wir drei Männer ohne Frau im Team da. Das ist ja fürchterlich und kaum auszuhalten. Die Frauenquote hat noch nie gestimmt bei uns. Aber eine Redaktion ohne

weiblichen Blickwinkel auf das Geschehen – das ist nicht fair. Aber, so hoffe ich, liebe Leserinnen, vielleicht ist ja eine unter Ihnen, die eine von Männern dominierte Redaktion ein bisschen aufmischen will – fachlich vor allen Dingen. Steht Ihr Entschluss zur Mitarbeit fest, ist der Rest ganz einfach: Ein Anruf oder eine Mail genügt!

Udo, der Redakteur

Stellenanzeige

Wegen Neuorientierung eines bisherigen Redaktionsmitglieds suchen wir eine **ehrenamtliche Redakteurin** für CIVrund.

Sie soll Freude am Korrigieren von Texten haben. Dazu sind gute Deutschkenntnisse erforderlich. Ebenso willkommen ist Freude am stilsicheren Schreiben eigener Beiträge für die Mitgliederzeitschrift. Voraussetzung für die Mitarbeit ist ein eigener PC und ein eigener Internetanschluss, selbstständiges Arbeiten, jedoch auch absolute Teamfähigkeit. Damit die „Frauenquote“ einigermaßen erfüllt wird, suchen wir eine weibliche Redakteurin, die mit den schon vorhandenen drei männlichen Redakteuren zusammenarbeiten will.

Als Vergütung gibt es Lob und Kritik von Seiten der Leserschaft und viel Selbstbestätigung der eigenen Fähigkeiten.

Wenn Sie in einem gut eingespielten und netten Team mitarbeiten wollen, erbitten wir Ihre Bewerbung an redaktion.civrund@civ-bawue.de

IMPRESSUM

Herausgeber: CIV-BaWü e.V. **Ausgabe:** Nr. 33 - Mai 2012

Postanschrift: Redaktion CIVrund, Roossweg 25, 79790 Küssaberg

Redaktion / Layout: U. Barabas, D. F. Glembeck, M. Georgi

Redaktionsschluss: 15.07.2012, 15.10.2012, 15.01.2013, 15.04.2013

Druck: Texdat-Service gGmbH, Weinheim **Auflage:** 700 Stück

Das CIVrund erscheint 4x im Jahr. Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Manuskriptkürzungen/-änderungen behält sich die Redaktion vor.

Ein Liebesverhältnis der besonderen Art

Seit Jahren begleitet mich täglich eine Sorge. Schon als Hörgeräteträger und nach entsprechenden anfänglichen Erlebnissen, habe ich mir antrainiert, ritualmäßig vor dem Verlassen meiner Wohnung zu kontrollieren, ob ich für die geplante Abwesenheit genügend Batterien dabei habe. Später, mit der CI-Versorgung und dem Taschenprozessor hatte ich mir ein Ledertaschchen genäht. Es diente zur Aufbewahrung speziell für die Mignon-Batterien oder Akkus und ähnelte einem Schlüsselmäppchen. Das Täschchen verhinderte den Kontakt untereinander, denn ein sich im Kurzschluss entladender Akku kann Verbrennungen verursachen!

Ein paar Jahre später, mit dem 3G-HdO ergaben sich angenehme Erleichterungen. Der Kabelsalat um die Ohren entfiel und mein Akku-Mäppchen hatte ausgedient. Die Knopfzellen waren wesentlich einfacher zu handhaben. Doch mein besonderes Liebesverhältnis zum Angstmoment: 'Verflixt, i hab keine Batterien dabei', der blieb.

Nun, statt der Ladestation für AA-Akkus steht jetzt ein Kistchen für die Bevorratung der Packungen für die Zink-Luft-Knopfzellen und daneben ein Glas, um das Leergut zu sammeln, welches ich etwa einmal im Jahr mit in den Recyclinghof nehme, um es dort zu entsorgen. Bei solch einer Gelegenheit ist mir aufgefallen, dass sich unten im Glas Flüssigkeit sammelt. Es riecht nicht gut und meine Lebenserfahrung sagt mir in sol-

chen Momenten: Vorsicht, Chemie! Als nächste Frage kam mir in den Kopf: 'Was steckt wohl alles in diesen kleinen Edelstahl-Knopfzellen drin, von denen mein Wohlbefinden und mein Lebensgefühl so abhängig sind?'

Diese Gedanken liegen schon ein paar Jahre zurück. Sie sind in Anwendungsroute und vielem mehr untergegangen... ist nicht so wichtig, ich brauche sie... fertig. Mit Vielem geht es mir so, ich nutze es und denke nicht mehr darüber nach. Es ist Alltag, ja, bis dann unvermittelt die Aufmerksamkeit dafür wieder in den Fokus kommt. So ist es mir jüngst ergangen, denn ich bin auf der Suche nach Stoff für unser CIVrund 33.

'Was sagt denn der PC dazu', denke ich mir und google nach Zink-Luft-Batterien. Aha: Wikipedia erzählt mir einiges dazu, sogar die chemische Formel wird dargestellt. Das ist mir zu hoch, doch durch die Beschreibungen kann ich nachverfolgen, was im Innern dieses kleinen Edelstahlgehäuses passiert. Oxidation ... es ist also eine chemische Reaktion mit dem Luftsauerstoff. Das kenne ich doch, bei Eisen nennt man das 'rosten'!

Unter www.wikipedia.org/wiki/Zink-Luft-Batterie wird genau beschrieben, wie das funktioniert:

→



In der Zink-Luft-Batterie wird Zinkmetallpulver mit Luftsauerstoff in einem alkalischen Elektrolyten zum Oxid oder Hydroxid oxidiert und die dabei freiwerdende Energie elektrochemisch genutzt.

Die Poren der Gasdiffusionselektrode müssen mit einem Elektrolyten benetzt sein, um eine große Reaktionsfläche für den Sauerstoffumsatz an der Dreiphasengrenze anzubieten. Das „Herzstück“ der Gasdiffusionselektrode ist eine etwa 1 mm dünne Aktivschicht, die ein leitendes Trägermaterial aus feinteiligem Kohlenstoff aufweist, auf das elektrolytseitig ein Katalysator zur Beschleunigung der Sauerstoffreduktion und Hydroxidoxidation aufgebracht wird.

Noch einmal aha! Das heißt also: wenn ich das Kleberle von der Batterie ziehe, dringt Luft durch die vier kleinen Löcher ein und es beginnt im innen des Metallgehäuses ein Minikraftwerk Strom zu produzieren. Der Sauerstoff der Luft muss dabei einige dünne Schichten durchdringen, damit unser Minikraftwerk wohl dosiert seinen Strom abgibt. Wenn der Elektrolyt 'benetzt', dann muss er flüssig sein, was mir die Flüssigkeit in meinem Recyclingglas erklärt. Ist das Kleberle weg, beginnt dieser Prozess und dauert 3 - 4 Wochen, wenn kein Strom entnommen wird. Dann ist er abgelaufen.

Es bedeutet also weiter, mein CI-Oldtimer auf dem linken Ohr verbraucht den Strom von 3 Knopfzellen in ca. 60 Betriebsstunden, das moderne CI rechts läuft mit 2 Knopfzellen ca. 38 Stunden. In

diesem Rhythmus leert sich Tag für Tag meine Batteriebevorratung und füllt sich mein Recyclingglas.

Weiter lese ich im unendlichen virtuellen Lexikon im Internet und finde Informationen darüber, dass Forschungen mit Zink-Luft-Batterien schon seit den 1940er Jahren betrieben werden, vor allem aufgrund des Rohstoffmangels nach dem Zweiten Weltkrieg. Heute bietet sie in der Bauform als Knopfzelle durch besonders hohe Energiedichte und eine annähernd waagerechte Entladungskurve die optimale Stromversorgung für analoge und digitale Hörgeräte sowie Cochlea Implantate.

Schon wieder ein Stichwort das ich in Zusammenhang mit meinen CI's kenne: 'Entladungskurve'.

Inzwischen hat unsere kleine Knopfzelle viele größere Geschwister in verschiedenen Anwendungsgebieten bekommen. Geforscht wird vor allem über die Verwendung von Zink-Luft-Akkumulatoren (wiederaufladbar) für den Fahrzeugbau. Hier kann die Stromentnahme gezielt gesteuert werden durch Ein- und Ausschalten der Luftzufuhr.

Auf meinem PC-Bildschirm taucht auch 'Schnecke-online' auf. Click, was gibt es hier zum Thema zu lesen? Oh, wunderbar! Es geht um die Anwendung unserer Minikraftwerke für unsere CI's, eine gute Ergänzung meiner Recherche.

Udo Barabas

So halten Ihre Batterien länger:

7 Tipps

Hörgeräte und Cochlea Implantate funktionieren nicht ohne Batterien. Die schwedische Organisation „Hörselskadades Riksförbund“ rät folgendes, um die Lebenszeit einer Batterie zu verlängern:

- Lassen Sie die Batterie in der Verpackung, bis Sie sie benötigen.
- Lagern Sie die Batterie bei Raumtemperatur und nicht im Kühlschrank.
- Entfernen Sie den Sicherheitsstreifen erst kurz vor dem Einsetzen. Das schützt die Batterie vor Oxidation.
- Setzen Sie den Streifen nicht wieder zurück, es könnte die Batterie schädigen.
- Wenn Sie Ihr Hörgerät nachts nicht verwenden, schalten Sie es aus, und öffnen Sie das Batteriefach. Das schützt die Batterie vor Kondensation.
- Bewahren Sie die Batterie nicht in der Hosentasche auf.
- Verhindern Sie den Kontakt zu Metallgegenständen.

Zink-Luft-Batterien sollte man außerdem ein paar Minuten Zeit zum „Aufladen“ geben, bevor sie verwendet werden. Die Batterien benötigen Luft, und es dauert circa eine Minute, bis die Luft das Zink aktiviert hat.

Batterien sollten niemals einfach weggeworfen, sondern sollten ordnungsgemäß entsorgt werden.

Quellen:

www.german.hear-it.org
Auris nr. 6, 2010, HRF

Stammtischgeschichten

Ein- oder zweimal im Monat missachte ich eigene Grundsätze und mache genau das Gegenteil von dem, was ich sonst für mich kultiert habe. Üblicherweise meide ich Lärm und Menschenansammlungen und esse und trinke am liebsten zu Hause. Kommunikation mit Freunden unterhalte ich bevorzugt bei mir in gewohnter häuslicher Umgebung oder im Zuhause meines Freundeskreises. Und gerne kuche ich selbst und lade zum Mitessen ein. So kann ich die Kommunikationsbedingungen meinen Bedürfnissen als CI-Nutzer anpassen. In ein Gasthaus zu gehen, um dort zu essen und zu trinken, um Kommunikation mit anderen zu suchen und zu finden, würde mir eigentlich nicht einfallen. Zu groß ist in einer Gaststätte der Lärmhintergrund, um mich dort angenehm zu unterhalten und wohl zu fühlen.



Eigentlich würde mir das nicht einfallen ... und dann dieser Widerspruch! Jeden zweiten

Dienstag im Monat zieht es mich zum Stammtisch, genauer zum CI-Stammtisch. Von Eltingen, dem noch teilweise malerischen Stadtteil von Leonberg, fahre ich ins Getriebe der Landeshauptstadt Stuttgart. Das „Cafe am Schlossgarten“ ist mein Ziel. Und dort finde ich dann das, was ich sonst möglichst meide: Lärm, viele Menschen



und fremde Küche. Hier treffen wir uns zum Stammtisch. „Wir“, das sind CI-Trägerinnen und CI-Träger aus dem Großraum Stuttgart. Unser Stammtisch umfasst alle Altersgruppen und Berufe. Manchmal finden sich auch Personen ein, die sich noch nicht für das CI entschieden haben. Manchmal kommt

auch jemand, der vor der CI-OP steht. Und immer wieder finden sich auch Personen ein, die an den HNO-Abteilungen der Kliniken arbeiten – beispielsweise Ärztinnen und Ärzte oder Logopädinnen.

Mein ganzes Leben lang war ich bisher nie Teilnehmer an einem Stammtisch. Stammtisch, das bedeutete für mich immer viel Geschwätz, viel Bier und jede Menge dummer Witze. Und jetzt sitze

ich selbst mitten drin am CI-Stammtisch und fühle mich wohl.

Im „Cafe am Schlossgarten“ haben wir meistens den Vorzug, einen Nebenraum benutzen zu können. Die Akustik ist zufriedenstellend, könnte aber besser sein. Aber das ist gar nicht so wichtig. Als CI-Nutzer und Hörgeschädigte wissen wir miteinander umzugehen. Es wird deutlich und Antlitz gerichtet miteinander gesprochen. Wir verwenden Gebärden und notfalls schreiben wir auch etwas auf. Die Kommunikation klappt also durchaus.

Dienstag im Monat zieht es mich zum Stammtisch, genauer zum CI-Stammtisch. Von Eltingen, dem noch teilweise malerischen Stadtteil von Leonberg, fahre ich ins Getriebe der Landeshauptstadt Stuttgart. Das „Cafe am Schlossgarten“ ist mein Ziel. Und dort finde ich dann das, was ich sonst möglichst meide: Lärm, viele Menschen

Was den Stammtisch so besuchenswert macht, ist sein ungesteuerter und ungeplanter Verlauf. Jeder kann sich mit jedem unterhalten. Das Cochlea-Implantat ist zwar wesentlicher Bestandteil unserer Unterhaltungen, aber bei weitem nicht das, worum sich alles dreht. Geschätzt ist auch der Erfahrungsaustausch, wie wir unser Leben in der Arbeitswelt und im Familienleben bewältigen. Und oft wird einfach getratscht und hin und wieder wird auch ein Witz erzählt. Gerade das gehört zum Stammtisch.

Kennen sie den? *Die ehemaligen Schulkameradinnen und Schulkameraden eines Jahrgangs treffen sich regelmäßig zum Stammtisch. In dem Jahr, in dem sie alle 60 Jahre alt werden, beschließen sie, dies gemeinsam zu feiern. „Ja, wo gehen wir denn hin?“ Schlägt einer vor: „Gehen wir doch in die „Linde“, dort gibt es so schöne Mädchen als Bedienung.“*

Gesagt, getan – es wird ein rauschendes Fest in der „Linde“!

Zehn Jahre später wollen die Schulkameraden ihren 70. Geburtstag zusammen feiern. „Ja, wo gehen wir denn hin?“ Schlägt eine vor: „Gehen wir doch in die „Linde“. Dort gart der Koch die Speisen so zart, dass man nicht so arg kauen muss.“ Gesagt, getan – es wird ein rauschendes Fest in der „Linde“.

Zehn Jahre später wollen die Schulkameraden ihren 80. Geburtstag zusammen feiern. „Ja wo gehen wir denn hin?“ Schlägt

einer vor: „Gehen wir doch in die „Linde“. Dort sind die Gaststube und die Toiletten ebenerdig. Da müssen wir keine Treppen steigen.“ Gesagt, getan – es wird ein rauschendes Fest in der „Linde“.

Zehn Jahre später ist es nur noch ein kleines Häuflein von Schulkameraden, die ihren 90. Geburtstag zusammen feiern wollen. „Ja, wo gehen wir denn hin?“ Schlägt eine vor: „Gehen wir doch in die „Linde“. Dort waren wir noch nie!“



Diesen schönen Witz hat mir Ilse Melber erzählt – am Stammtisch natürlich. Ilse Melber und ich sitzen oft nebeneinander und unterhalten uns, so gut es geht und beobachten altersweise das

Treiben rund um uns herum. Ilse gehört beim Stammtisch zu den regelmäßigen Teilnehmern. Gehört ich einerseits zu den jungen Al-

ten, vertritt sie sozusagen die mittleren Alten mit ihren 80 Lenzen. Und da kann man sich schon so einen selbstironischen Witz, wie den erzählten, erlauben.

Gerade diejenigen, die mit zunehmendem Alter immer weniger Gleichaltrige in ihrem Umfeld haben, können etwas gegen ihre Vereinsamung tun, in dem sie den Stammtisch aufsuchen. Ilse Melber hat in einem Brief an Udo Barabas ihre Ansicht zum CI-Stammtisch wie folgt dargestellt:

„Lieber Herr Barabas, ... Also von Anfang an war ich nicht beim Stuttgarter CI-Stammtisch. Stammtisch klang so männlich, so bairisch, roch nach Bier und kaltem Rauch. Als ich mich dann einmal entschloss, zum Treffen ins Café zu gehen, war ich angenehm überrascht. Ich fühlte mich so unglücklich nach einer Re-Implantation mit dem Freedom von Nucleus. Hier konnte ich sagen, fragen, klagen, was mich drückte, konnte Rat einholen. Es saßen junge und alte CI-Träger am Tisch. Männlein und Weiblein, Angehörige, Aspiranten, neue frische Gesichter und alte Hasen. Sonja Ohlighmacher ist stets dabei und zu jeglicher Auskunft bereit.“



Beim nächsten Stammtisch war die Zusammensetzung eine völlig andere. Wir sind meistens etwa 15 Personen. Ich bin die Älteste. Es ging und geht ganz ungezwungen zu. Genau das gefällt mir: Ein alter Stamm, immer wieder neue Gesichter, neue Fälle, alte und neue Probleme im Dialog. Wir sind fröhlich aber auch etwas laut. Andere Kaffeehausgäste wundern sich, dass wir so vergnügt sind, rätseln über unsere Gemeinsamkeit. Erfahren sie, dass wir alle schwerhörig sind und ein gemeinsames Schicksal der Ertaubung hinter uns haben, nun durch eine Operation geheilt sind, so ist dies ja auch Öffentlichkeitsarbeit... Ihre Ilse Melber“

Ilse hat das so schön geschildert, dass ich dem an sich nichts hinzufügen muss. Erwähnenswert ist vielleicht noch, dass

das „Café am Schlossgarten“ eine übersichtliche Karte mit kleinen Speisen hat, die auch preislich angemessen sind. Gerne esse ich knusprigen Flammkuchen mit Speck und trinke dazu Apfelsaftschorle. Wir treffen uns um 18 Uhr und gegen 20 Uhr mache ich mich auf den Nachhauseweg nach Eltingen.

Gute Dinge sind wie eine ansteckende Krankheit, sie verbreiten sich weiter. Inzwischen wurden weitere CI-Stammtische ins Leben gerufen. Nach Tübingen kommt man nun auch in Friedrichshafen bzw. in Ravensburg zusammen und auch in Radolfzell entstand ein weiterer CI-Stammtisch.



besuche. Ich fahre auch in die weiter entfernte Universitätsstadt Tübingen zum CI-Stammtisch. So etwas kann natürlich nur sein, weil weibliche Verlockung dahinter steht. Sonja Ohlighmacher, unsere „Landesmutter“ hat dies geschafft. Ursprünglich gab es die CI-Selbsthilfegruppe Stuttgart/Tübingen. Seit einiger Zeit existiert aber nun in Stuttgart und in Tübingen jeweils eine eigene Gruppe. Und jede Gruppe hat auch ihren eigenen Stammtisch. In Tübingen findet dieser am 3. Dienstag im Monat statt. Und Sonja, die „Landesmut-

ter“ kommt das Unglaubliche! Nicht nur, dass ich den Stammtisch in Stuttgart

besucht. Dazu hat sie mich als Begleiter und Bodyguard angeheuert. Ja, ja! Ein CIrund-Redaktör, der hat es schwör!

Aber ehrlich gesagt, es ist nicht schwör, sondern schön und unterhaltsam. Die Fahrten im Doppelstock-Regionalzug von Stuttgart nach Tübingen sind ein geliebtes Ritual geworden.



Die Tübinger trafen sich zuerst beim „Neckarmüller“. Das ist eine sehr empfehlenswerte Brauereigaststätte direkt am Neckar. Aber die ungünstige Akustik war der Grund, dass zum „Casino am Neckar“ umgezogen wurde. Das „Casino“ steht auf einer Halbinsel am Neckar. Wenn man Glück hat sitzt man am Stammtisch mit Blick auf den Dreispitz und kann die verträuten Stocherkähne am Ufer sehen.

Auch in Tübingen ist ein sehr gemischter und immer wieder wechselnder Besucherkreis beim Stammtisch. Aber natürlich sind auch diejenigen da, die immer da sind. Dazu gehören vor allem Claudia Kurbel und Uli Gißler. Meistens sitze ich neben Sonja Ohlighmacher. Schließlich bin ich ihr Bodyguard. Wir haben in Tübingen sogar schon gemeinsam eingekauft. Etwas angeblich ganz praktisches – den Spätzle-Shaker. Eine Tübinger Erfindung. Na ja, damit habe ich das erste und letzte Mal selbst Spätzle zu Hause gemacht. Lieber bestelle ich mir im

„Casino“ Spätzle in Schwarzrieslingsoße. Die schmeckt zwar etwas gewöhnungsbedürftig, passt aber ganz gut zum Schweinebraten.

Um mich herum geht es lebhaft zu. Alle schwätzen und gestikulieren. Vom Westen scheint die untergehende Abendsonne auf Dreispitz und Neckar. Ich schaue versonnen und gedankenverloren hinaus und

beobachte die Wasservögel, die sich bei den Stocherkähnen tummeln. Neben den lebhaften Enten vermisste ich gravitäre Schwäne. Und plötzlich weiß ich, warum – Hölderlin! Nur wenige Meter flussaufwärts lebte er, in dem nach ihm benannten Turm, in geistiger Umnachtung. Sein Gedicht „Hälften des Lebens“ kommt mir in den Sinn und berührt mein Gemüt:

„Mit gelben Birnen hängt
Und voll mit wilden Rosen
Das Land in den See,
Ihr holden Schwäne,
Und trunken von Küssem
Tunkt ihr das Haupt
Ins heilignüchterne Wasser.“

Sonja stupst mich an. „Denkst Du Dir wieder eine Geschichte für CIrund aus“, fragt sie. Ich mache eine wiegende Kopfbewegung, die ja aber auch nein bedeuten kann. Die Geschichte – hier ist sie.



Dieter Franz Glembeck

Aus der Biologie kennen wir den Begriff der Evolution. Durch Anpassung und natürliche Auslese entwickelten sich aus einfachsten Strukturen alle Lebewesen bis zum heutigen Menschen.

Evolutionäre Entwicklungen lassen sich beispielsweise auch im technischen Bereich verfolgen. In einem modernen Auto steckt auch heute noch eine Pferdekutsche vergangener Zeiten. Sehr schön konnte man das noch beim VW-Käfer erkennen, der mit Trittbrettern ausgerüstet war.

Auch bei den Hörhilfen können wir eine evolutionäre Entwicklung verfolgen. Die älteste Hörhilfe ist so alt wie die Menschheit. Sie wird heute noch verwendet, tagtäglich und überall auf der Erde. Sie wissen nicht, was ich meine? Ganz einfach! Es ist die Hand am Ohr.

Die Hand am Ohr wurde später von den Ägyptern zu gestärkten Leinenperücken vergrößert. Wir kennen alle die Bilder von Pharaonen mit diesen eindrucksvollen Schallreflektoren. Sie unterstützten das Richtungshören und schatteten von hinten kommenden Lärm ab. Der Pharao als Gottkönig thronte während seiner Audienzen so weit von den Untertanen und Bittstellern entfernt, dass er diese Hörverstärkung brauchte.

Und so verlief dann die evolutionäre Entwicklung weiter über das Hör-



rohr bis zu den modernen Hörsystemen. Das heutige Cochlea-Implantat dürfte sicher nicht das Ende dieser Entwicklung sein.

Wer sich für diese Entwicklung interessiert, der kann sich in „eine kleine Geschichte der Hörhilfen“ vertiefen. Unter dem Titel „Die Hand am Ohr“ erschien im Innocentia Verlag ein unterhaltsames und reich bebildertes Buch. Es beschäftigt sich nicht nur mit der Technikgeschichte der Hörhilfen, sondern auch mit den Menschen, die diese erfanden oder die sie nutzten. Erstaunlich, welche bedeutenden Persönlichkeiten ein Hörgerät trugen oder tragen. Darunter sind mindestens zwei amerikanische Präsidenten. Vieles von dem, was in diesem Buch steht, werden Sie noch nicht gewusst haben.

Das Buch vermittelt auch viel Hintergrundwissen für all diejenigen, die in den Selbsthilfegruppen und Vereinen Hörgeschädigter Öffentlichkeitsarbeit betreiben oder die beispielsweise CI-Berater in einer Klinik sind.

Ich wünsche Ihnen viel Freude bei der Lektüre dieses Werks, das ich immer wieder gerne zur Hand nehme.

Dieter Franz Glembek

Rainer Hüls

Die Hand am Ohr
Eine kleine Geschichte der Hörhilfen
Innocentia Verlag, 2011
18.00 Euro

Am Ende von *CIrund 33* angekommen, muss ich gestehen, dass mich eine Sache noch bewegt und mir in Gedanken nachhängt. Bisher dachte ich, die einseitige Ertaubung, bei Guthörigkeit des anderen Ohres, wäre bei weitem nicht so schlimm und kaum mit Trauerarbeit verbunden, wie eine beidseitige Ertaubung. Nach dem beeindruckenden Referat von Detlef Fischer (S. 18) und weiteren Berichten und Schilderungen, von denen ich in jüngerer Zeit erfahren habe, möchte ich meine Einschätzung darüber korrigieren. Von außen betrachtet gibt es sehr wohl einen Unterschied, ob man noch mit einem Ohr hört oder chancenlos beidseitig ertaubt ist. Für die betroffenen Menschen selbst jedoch, sind die Irritationen, die Verlustängste und die zu leistende Trauerarbeit sehr ähnlich. Eine starke Sinneseinschränkung, oder gar der völlige Verlust eines Sinnes, ist nun einmal mit Auseinandersetzung und Neuorientierung der eigenen Lebenssituation verbunden, die die eigenen Grundfesten erschüttern. Wie die einzelne Menschen damit umgehen, das ist sehr unterschiedlich. Auch das erkenne ich aus diesem Referat. Herr Fischer blieb aktiv, er hat seine Verzweiflung und seine Not kanalisiert und aktiv ausgelebt. Auf dem geschilderten Weg, seiner Suche nach Ersatz, ist er auch relativ schnell zu einer Neuorientierung seiner Lebenssituation gekommen. Wie gut, dass es das CI für uns gibt.

Aus meiner jahrelangen Selbsthilfearbeit kenne ich auch die anderen Berichte. Berichte, die vom Verharren in Trauer und innerer Erstarrung und von Untätigkeit erzählen. Sie beschreiben ein Steckenbleiben in Lethargie, in Resignation und in unendlicher Verzweiflung. Oft habe ich mich gefragt, was hier schief läuft.

1998 unterzog ich mich über mehrere Wochen einer Reha-Maßnahme. Beim Entlassungsgespräch gab mir der Chefarzt, Dr. Roland Zeh, u.a. mit auf den Weg, dass ich über folgendes nachdenken solle: „Wer behindert wird, der resigniert oder er wird radikal“. Ich habe darüber nachgedacht, schon auf der langen Fahrt nach Hause. Doch ich konnte mich mit dem Wort „radikal“ nicht anfreunden. Heute weiß ich, was er mir sagen wollte. Man wird radikal, vor allem mit sich selbst. Man muss sich zu Entscheidungen durchringen. Eine solche radikale Entscheidung z.B. war, ehemalige gute Freunde und Bekannte aufzugeben und los zu lassen, weil sie mit meiner veränderten Lebenssituation nicht mehr zurecht kamen oder nicht wussten, wie sie damit umgehen sollten. Dafür hat sich dann, nach und nach, ein anderer, neuer Freundeskreis eingestellt. Ein Kreis in dem antlitzgerichtet mit einander gesprochen wird; in dem man freiwillig auf ein deutlich artikuliertes Mundbild achtet. Und ein Kreis, in dem Mimik, Gestik und Körpersprache Bestandteile der Kommunikation sind. So ein Kreis Selbstbetroffener im Verband oder in der Selbsthilfegruppe fördert sich selbst, weil wir uns geben, was wir selbst brauchen.

Für das *CIrund 32* mussten wir die Seitenzahl auf 52 erhöhen und dieses Mal können wir sogar 56 Seiten anbieten. Ich hoffe, dass unser neues Heft Sie gut unterhalten und informiert hat.

Aus den Redaktionskämmerlein grüßen Sie herzlich

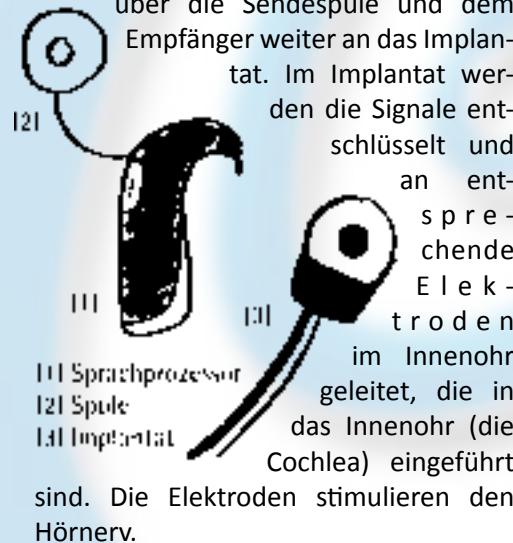
Udo Barabas, Dieter Franz Glembek und Matthias Georgi

Was ist ein Cochlear Implant (CI)?

Das CI ist eine elektronische Hörprothese, die zum Teil in das Innenohr implantiert wird. Das CI ermöglicht ertaubten Erwachsenen sowie gehörlos geborenen, ertaubten oder hochgradig hörgeschädigten Kindern, hören und sprechen zu lernen.

Wie funktioniert ein CI?

Das Mikrofon nimmt die akustischen Signale auf und leitet sie zum „Sprachprozessor“. Dieser wandelt die Sprache in elektronische Signale um und gibt sie über die Sendespule und dem Empfänger weiter an das Implantat. Im Implantat werden die Signale entschlüsselt und an entsprechende



Wer wir sind?

Die Mitglieder vom Cochlear Implant Verband Baden-Württemberg e.V. sind automatisch auch Mitglieder im Dachverband, der Deutschen Cochlear Implant Gesellschaft e.V. (DCIG). Sie setzen

sich zusammen aus CI-Trägern (Erwachsene sowie Kinder), Angehörige, interessierte Personen und Institutionen, die unsere Ziele und die Arbeit rund um das CI unterstützen wollen.

Was wir wollen?

Wir setzen uns ein für die Förderung von Hörgeschädigten, die mit einem Cochlear Implant oder ähnlichen Hilfsmitteln versorgt worden sind oder versorgt werden wollen.

- Interessenvertretung der CI-Träger
- Information & Beratung
- Kontakte mit CI-Träger
- Fortbildungs- & Freizeitangebote
- Öffentlichkeitsarbeit
- Beratung von CI-Kandidaten vor der OP
- Begleitung im Hinblick auf das neue Hören durch gemeinsame Aktivitäten im Einzelfall
- Unterstützung bei Schwierigkeiten mit Behörden & Institutionen

Als Verband der Region Baden-Württemberg informieren wir Sie 2-3 mal im Jahr anhand dieses Mitteilungsblattes *CIVrund* über unsere Aktivitäten. Vom Dachverband erhalten Sie 4 mal im Jahr die Zeitschrift *Schnecke*, die umfassend über die Geschehnisse rund um das CI im deutschsprachigem Raum informiert.

Die Kontaktadresse!

Büro Stuttgart
Postfach 75 01 48 · 70601 Stuttgart
info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
Tel. (0711) 2538655 · Fax (0711) 2538656



Mitglieds-Aufnahmeantrag

für die Mitgliedschaft im CIV-BaWü und der DCIG, einschließlich einem Abonnement der Schnecke.

Anschrift: CIV-BaWü e.V.

Geschäftsstelle Stuttgart · Postfach 750148 · 70601 Stuttgart

Name, Vorname _____ geb. am _____

Ich bin Sorgeberechtigter eines CI-Kindes: ja nein

Name, Vorname CI-Kind _____ geb. am _____

Straße Nr. _____

PLZ, Ort _____

Telefon _____ Telefax _____

E-Mail _____ Beruf _____

Berufs- oder sonstige Tätigkeit im medizinischen/rechtlichen Bereich des CI's: ja nein

Datum und Ort des CI-OP _____

Ort der Nachsorge _____ CI-Typ _____

Ort, Datum _____ Unterschrift _____
(bei Minderjährigen der gesetzliche Vertreter)

Mitgliedsbeitrag: 50.00 Euro/Jahr

(für freiwillig erhöhte Beträge oder eine Spende bedanken wir uns herzlich)

Aus Kosten- und Organisationsgründen bitten wir um Einzugsermächtigung per Lastschrift.

Bankverbindung: Kreditinstitut _____

Kontonummer _____ Bankleitzahl _____

Einzugsermächtigung: Ich gestatte dem CIV-BaWü e.V., den Jahresbeitrag pro Jahr zum Fälligkeitstermin von meinem Konto abzubuchen. Ist mein Konto nicht ausreichend gedeckt, muss meine Bank die Lastschrift nicht ausführen. Meine Einzugsermächtigung kann ich jederzeit widerrufen.

Mehrkosten aufgrund der Rücklastschriften, z.B. falsche Bankverbindung, trägt das Mitglied. Ich bin mit der Weitergabe meiner Daten innerhalb der DCIG einverstanden.

Ort, Datum _____ Unterschrift _____
(bei Minderjährigen der gesetzliche Vertreter)

SHG Bodensee

CI-Stammtisch, jeden 3. Donnerstag
im monatlichen Wechsel, 18.30 - 20 Uhr

- **Friedrichshafen** im "geraden" Monat, Franziskuszentrum
- **Ravensburg** im "ungeraden" Monat, Marienplatz 47 im Cafe Firenze

- **Radolfzell**, jeden 3. Donnerstag im Monat, 19 - 21 Uhr im Restaurant Liesele

| Juni 2012

02. SHG Hohenlohekreis
09. **7. CI-Tag bundesweit**
Infos auf Seite 4 und 5
09. SHG Freiburg
Grillfest
09. SHG Tübingen + SHG Stuttgart
Stocherkahnfahrt
16. SHG Hohenlohekreis
Ausflug zum Forellenparadies

| Juli 2012

08. Hörwürmer
Grillhütte bei Marxzell
21. SHG ECIK
21. SHG Karlsruhe

| August 2012

04. SHG Ulm
25. SHG Bodensee

SHG Tübingen neue Stammtischadresse!

- **CI-Stammtisch in Tübingen, jeden 3. Dienstag im Monat, 18.00 Uhr, Wirtshaus Casino am Neckar, Wöhrdstraße 25**

SHG Stuttgart

- **CI-Stammtisch in Stuttgart, jeden 2. Dienstag im Monat, 18.00 Uhr, Cafe am Schlossgarten, Schillerstraße 23 (Eingang Königstraße)**

| September 2012

01. SHG Hohenlohekreis
08. SHG Freiburg
Referenten: Hanna und Franz Herrmann - DCIG stellt sich vor
29. SHG Tübingen

| Oktober 2012

27. SHG ECIK

| November 2012

03. SHG Ulm
24. SHG Bodensee
Thema: Klang - Musik
24. SHG Hohenlohekreis

| Dezember 2012

01. SHG Tübingen
08. SHG Freiburg
Adventsfeier

Änderungen vorbehalten! Für weitere Informationen wenden Sie sich an die Ansprechperson der jeweiligen Selbsthilfegruppe. Aktuelle Angaben finden Sie auch unter www.civ-bawue.de im Terminkalender.

Im vorigen Heft habe ich schon eine kurze Bemerkung gemacht zu unserer diesjährigen geplanten Freizeit in der Sächsischen Schweiz, in Bad Schandau. Auf diesen Aufruf hin haben sich schon einige Interessenten gemeldet.

Der Termin:
13. - 16. September 2012.

Es hat sich heraus gestellt, dass es nicht möglich ist, Zimmer als Option vorzubestellen, mit der Möglichkeit, die endgültige Bestätigung wenige Wochen vor der Anreise durchzugeben. Ich werde also die Zimmer fest bestellen müssen.

Daher mein Aufruf: Bei Interesse bitte verbindlich bis 10. Juni 2012 anmelden!

Die Dresdner Gruppe ist schon sehr aktiv dabei, mir bei der Verplanung unserer Freizeit zu helfen. Angedacht ist auch ein schöner Grillabend.

In den Hotels werden wir bei Halbpension mit einem Tagespreis von 40 bis 45 € pro Person rechnen müssen. Vielleicht finde ich auch etwas preiswerteres.

Wie ich von den Aktiven vor Ort erfahren habe, gibt es auch einen sehr schönen Campingplatz. Wer Interesse hat, mitzukommen und auf dem Campingplatz sein Lager aufzuschlagen möchte, möge sich bitte umgehend mit mir in Verbindung setzen. Denn auch dort muss man sich anmelden!!

Viele „Wessis“ waren noch nie in den sog. neuen Bundesländern. Ich kann Euch versichern: Es lohnt sich! Nicht nur die ausgesprochen schöne Landschaft, gerade in der Sächsischen Schweiz, auch die herzliche Art der Menschen dort ist etwas,

was man sich nicht entgehen lassen sollte. Wir werden die gemeinsamen Tage bestimmt gut ausfüllen können, mit kleinen oder großen Wanderungen und natürlich auch mit einem Ausflug nach Dresden. Das ist nicht so arg weit weg von Bad Schandau.

Bad Schandau liegt an der Elbe und ist der älteste Kurort der Sächsischen Schweiz. Ob Natur oder Kultur, hier kommt nichts zu kurz.

Zur Anfahrt können wieder Fahrgemeinschaften gebildet werden. Deren Organisation wird rechtzeitig stattfinden.

Bad Schandau hat natürlich einen eigenen Bahnhof. Von Dresden aus fahren die Züge dorthin. Wer am Bahnhof Bad Schandau ankommt, wird von dort abgeholt.

Alternativ prüfen wir gerade, ob ein Kleinbus von Stuttgart aus für die Hin- und Rückfahrt angemietet werden kann.

Ich freue mich schon auf Eure Anmeldungen und werde mich nach Ablauf der Anmeldefrist bei allen mit den weiteren Einzelheiten melden. Wendet Euch jederzeit an mich, wenn Ihr Fragen habt.

Anmeldungen (schriftlich) oder Anfragen
bitte an Erika Classen,
Sonnenberg 3, 88662 Überlingen
Fax: 07551-949162
E-Mail: erika.classen@civ-bawue.de





CI-SHG Bodensee-Oberschwaben / Silvia Weiß
 Ramsbachstraße 9 · 88069 Tettnang
 Tel.: (07542) 989972 · Fax: (07542) 9387276
 E-Mail: silvia.weiss@civ-bawue.de



CI-SHG ECIK - Eltern mit CI-Kindern / Andreas Frucht
 Elbstraße 11 · 71522 Backnang
 Fax: (07191) 2284898
 E-Mail: shg-ecik@civ-bawue.de



CI-SHG Freiburg / Antje und Johannes Schweiger
 Bert-Brecht-Straße 9 · 77855 Achern
 Tel.: (07841) 6841160 · Fax: (07841) 6841159
 E-Mail: antje_ci-shg-freiburg@civ-bawue.de



CI-SHG Hochrhein / Udo Barabas
 Roossweg 25 · 79790 Küssaberg
 Tel.: (07741) 63905 · Fax: (07741) 9697999
 E-Mail: ci-shg-hochrhein@civ-bawue.de



CI-SHG Hohenlohekreis / Eveline und H. Joachim Schiemann
 Berliner Straße 28 · 74613 Öhringen
 Tel. + Fax: (07941) 36908
 E-Mail: EveSchiemann@t-online.de



CI-SHG Karlsruhe / Franz-Josef Krämer
 Dettenheimer Weg 11 · 76676 Graben-Neudorf
 Tel.: (07255) 1452 · Fax: (07255) 725059
 E-Mail: josef.kraemer@web.de



SHG für Familien mit hörgeschädigten Kindern im Raum Karlsruhe / Michaela Assem, Manuela Faller, Andrea Werner
 Schwarzwaldstraße 26 · 76137 Karlsruhe · Tel.: (0721) 553108
 E-Mail: kontakt@hoerwuermer.de · www.hoerwuermer.de
 Facebook: http://www.facebook.com/Hoerwuermer?sk=wall



CI-SHG Rhein-Neckar
Nachfolger gesucht !!!
 E-Mail: ci-shg-rhein-neckar@civ-bawue.de



CI-SHG Stuttgart / Sonja Ohligmacher
 Wiesenäckerstraße 34 · 70619 Stuttgart
 Tel.: (0711) 2538655 · Fax: (0711) 2538656
 E-Mail: ci-shg-stuttgart@civ-bawue.de



CI-SHG Tübingen / Claudia Kurbel
 Waldenbacher Straße 11 · 72631 Aichtal
 Tel.: (07127) 51685
 E-Mail: claudia.kurbel@civ-bawue.de



CI-SHG Ulm / Ingrid Wilhelm
 August-Lösch-Straße 19/2 · 89522 Heidenheim
 Tel.: (07321) 22549 · Fax: (07321) 20699
 E-Mail: ingrid.wilhelm@civ-bawue.de

Uns nahestehende Gruppen/Vereine:

Förderverein Eltern und Freunde hörgeschädigter Kinder und Jugendlicher Bodensee-Oberschwaben e.V. / Regina Kolb
 Im Herlingen 14 · 78476 Allensbach-Kaltbrunn
 Tel.: (07533) 998002 · Fax: (07533) 998003 · E-Mail: regina.kolb@seelauscher.de



CIV-BaWü e.V. · Geschäftsstelle Stuttgart · Postfach 750148 · 70601 Stuttgart
 Tel.: (0711) 2538655 · Fax: (0711) 2538656 · E-Mail: info@civ-bawue.de · www.civ-bawue.de
 Gemeinnützigkeit eingetragen beim Amtsgericht Stuttgart VR. 6381
 Bankverbindung: BW-Bank Stuttgart · Kto.-Nr. 2 678 461 · BLZ 600 501 01

Erste Vorsitzende: Sonja Ohligmacher · Wiesenäckerstraße 34 · 70619 Stuttgart
 Tel.: (0711) 2538655 · Fax: (0711) 2538656 · E-Mail: sonja.ohligmacher@civ-bawue.de

Stellvertreterin: Erika Classen · Sonnenberg 3 · 88662 Überlingen
 Tel.: (07551) 949161 · Fax: (07551) 949162 · E-Mail: erika.classen@civ-bawue.de

Stellvertreter: Johannes Schweiger · Bert-Brecht-Straße 9 · 77855 Achern
 Tel.: (07841) 6841160 · Fax: (07841) 6841159 · E-Mail: johannes.schweiger@civ-bawue.de



Kasse: Silvia Weiß
 Ramsbachstraße 9 · 88069 Tettnang
 Tel.: (07542) 989972 · Fax: (07542) 9387276
 E-Mail: silvia.weiss@civ-bawue.de

Schriftührerin: Antje Schweiger
 Bert-Brecht-Straße 9 · 77855 Achern
 Tel.: (07841) 6841160 · Fax: (07841) 6841159
 E-Mail: antje.schweiger@civ-bawue.de